HUNDE KUNDE
www.hunde-kunde.at

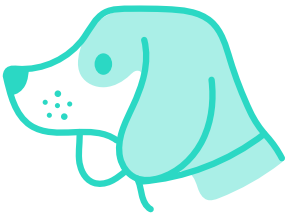
Tierschutz Ombudsstelle Wien
www.tieranwalt.at



Handbuch zum Sachkundenachweis

für künftige Hundehalter*innen in Wien

VORWORT



Liebe Hundefreund*innen,

seit 1. Juli 2019 müssen alle Wiener*innen und seit Juli 2026 alle Österreicher*innen, die sich erstmals einen Hund zulegen, nachweisen, dass sie über das erforderliche Wissen für eine tiergerechte Hundehaltung verfügen. Als Tierschutzombudsstelle Wien war es uns ein Anliegen, dieses Angebot an „Hunde-Kunde"-Kursen in Wien zu etablieren und die Verantwortung für die Inhalte zu übernehmen.

Im vorliegenden Handbuch finden Sie umfangreiche Informationen zu den Kursinhalten. Aus Tierschutzsicht ist es sehr wichtig, sich **vor der Anschaffung eines Hundes** ausführlich mit den Bedürfnissen des Tieres und den Anforderungen einer zeitgemäßen Hundehaltung im urbanen Umfeld auseinanderzusetzen. Mit einem informierten und verantwortungsvollen Umgang sorgen Sie dafür, dass es Ihr Liebling gut bei Ihnen hat, und tragen maßgeblich zu einem konfliktfreien Miteinander von Mensch und Tier in der Großstadt bei.

Noch ein Tipp zum Schluss: Wenn Sie sich unter **www.tieranwalt.at/Newsletter** für unseren Newsletter eintragen, bekommen Sie regelmäßig aktuelle Tierschutznews aus Wien von uns.

Mit tierfreundlichen Grüßen
Das Team der Tierschutzombudsstelle Wien

INHALT

1 Vor der Anschaffung ... 5
1.1 Grundsätzliche Fragen ... 5
1.2 Hund ja – aber woher? ... 9
1.3 Vorsicht vor Qualzucht! ... 12
1.4 Besonderheiten bei kleinen Rassen ... 14

2 Haltung und Pflege des Hundes ... 18
2.1 Grundausstattung für den Hund ... 18
2.2 Nicht geeignete Ausrüstung ... 20
2.3 Gesundheit und Ernährung ... 21
2.4 Mit dem Hund auf Reisen ... 25

3 Der Hund als soziales Lebewesen ... 26
3.1 Kontakte mit menschlichen Bezugspersonen ... 26
3.2 Kontakte mit Artgenossen ... 26
3.3 Entwicklung vom Welpen zum erwachsenen Hund ... 27
3.4 Die Einordnung in die soziale Gruppe ... 32

4 Lernverhalten bei Hunden ... 34
4.1 Wie Hunde lernen ... 34
4.2 Wie Sie Ihrem Hund etwas beibringen ... 37
4.3 Übungsbeispiele ... 39

5 Die Sprache des Hundes ... 45
5.1 Körpersprache des Hundes ... 45
5.2 Akustische Signale (Lautsprache) ... 48
5.3 Gerüche und andere chemische Signale (olfaktorische Signale) ... 49
5.4 Tastsinn (taktile Signale) ... 50
5.5 Drohsignale bis hin zur Eskalation ... 50

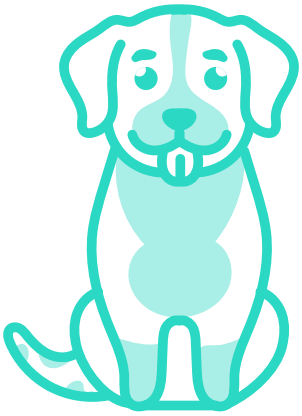
5.6 Häufige Missverständnisse zwischen Mensch und Hund ... 52
5.7 Angst ... 53

6 Stress bei Hunden ... 54
6.1 Stressfaktoren ... 56
6.2 Stressreduktion ... 56

7 Die richtige Beschäftigung mit dem Hund ... 59
7.1 Bewegungsbedürfnis ... 59
7.2 Die Welt der Gerüche ... 59
7.3 Richtig spielen mit dem Hund ... 60

8 Hunde in der Großstadt ... 63
8.1 Mit dem Hund unterwegs ... 63
8.2 Freundliche und richtige Begegnungen ... 69

9 Gesetzliche Bestimmungen für die Hundehaltung in Wien ... 73



1 VOR DER ANSCHAFFUNG



1.1 Grundsätzliche Fragen

Keine Frage: Ein Hund bereichert das Leben ungemein. Aber er verändert es auch maßgeblich. Die Entscheidung, sich einen Hund anzuschaffen, muss daher wohlüberlegt sein. Für die nächsten 10 bis 15 Jahre übernehmen Sie als Hundehalter*in die Verantwortung für ein Lebewesen. Dies wirkt sich besonders auf Ihr Zeitkonto und Ihren Geldbeutel aus. Denn: Ein Hund muss zu jeder Jahreszeit mehrmals täglich Gassi gehen, darunter sollte mindestens ein längerer Spaziergang pro Tag sein. Urlaubsreisen und Abwesenheiten sind nur mit Hund möglich, was sich nicht nur in der Auswahl der Ziele, sondern auch in den Reisekosten niederschlägt. Alternativ muss eine (möglicherweise kostenpflichtige) Betreuung organisiert werden. Und: Auch wenn das Tier gesund ist, fallen Ausgaben für Impfungen, Wurmkuren und Zeckenschutz an. Zu den regelmäßigen Kosten gehören natürlich ebenso das Futter, das je nach Größe des Tieres und Art der Fütterung schnell mehrere Euro pro Mahlzeit betragen kann, sowie die Haftpflichtversicherung und die jährliche Hundeabgabe. In Wien beträgt diese derzeit 72 Euro für den ersten Hund und 105 Euro für jeden weiteren Hund.

Die Verantwortung der Hundehalter*innen ist übrigens gesetzlich verankert: Nach dem österreichischen Tierschutzgesetz sind Hundehalter*innen dazu verpflichtet, dem Hund die jeweils notwendige Pflege und tierärztliche Versorgung zukommen zu lassen. Und das ein Leben lang: Es ist verboten, ein Tier ohne medizinischen Grund einzuschläfern.



Bevor Sie sich für einen Hund entscheiden, sollten Sie daher einige Fragen ehrlich beantworten:

- Habe ich in den nächsten Jahren voraussichtlich genügend Zeit, um die Ansprüche eines Hundes an Zuwendung, Pflege, Beschäftigung und Bewegung zu erfüllen?
- Gibt es bekannte Gründe, die gegen die Anschaffung eines Hundes sprechen, wie z. B. ein Hundehaltungsverbot in der Wohnung oder die Tierhaarallergie eines Familienmitgliedes?

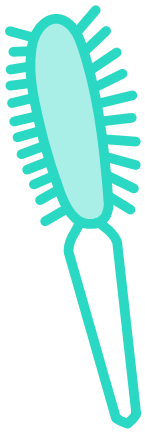
- Bin ich bereit, dem Hund zuliebe Kompromisse in anderen Bereichen des Lebens einzugehen, wie z. B. bei der Planung von Urlaubsreisen oder der Sauberkeit von Böden, Möbeln und Kleidung?
- Habe ich in den nächsten Jahren voraussichtlich genügend Geld, um für die Bedürfnisse des Hundes wie Futter, Impfungen, tierärztliche Untersuchungs- und Behandlungskosten aufkommen zu können?

Der Entschluss, sich einen Hund anzuschaffen, darf niemals spontan, sondern muss immer persönlich nach reiflicher Überlegung getroffen werden. Hunde sollten daher niemals als Geschenke oder lediglich auf Wunsch der Kinder gekauft werden.

Auf welche Eigenschaften des Hundes Sie achten sollten

Hunde sind sicherlich die Tierart mit der größten Variation in Bezug auf Aussehen, Körperform, Fell und Farbe. Zwischen den Rassen zeigen sich teils extreme Unterschiede. Die Ansprüche an Haltung und Pflege können bei den Tieren sehr differieren. Dabei sind vor allem folgende Aspekte zu bedenken:

- **Größe:** Die Haltung großer Hunde ist kostspieliger. Große Tiere brauchen mehr Futter als kleine. Medikamente sind teurer, da diese nach dem Gewicht des Hundes dosiert werden. Und: Große Tiere brauchen Platz – im Auto, in der Wohnung, im Alltag des Menschen.
- **Pflege:** Das Fell des Hundes bedarf einer regelmäßigen Pflege. Art und Intensität der Pflege hängen von der Art des Haarkleides ab:
  - Kurzhaarige Hunde benötigen relativ wenig Fellpflege, dafür haaren sie im Allgemeinen das ganze Jahr über.
  - Langhaarige Hunde müssen regelmäßig gebürstet werden, um Verfilzungen zu vermeiden. Diese können besonders bei Hunden mit viel Unterwolle zu Hautentzündungen führen. Haare verlieren diese Tiere meist nur während des zweimal jährlich stattfindenden Fellwechsels.
  - Rau-/stockhaarige Hunde verlieren wenig Haare, müssen aber regelmäßig fachgerecht getrimmt werden.
  - Hunde mit Lockenhaar verlieren kaum Haare, müssen aber regelmäßig geschoren werden. Zudem benötigen die Ohren solcher Hunde meist besondere Pflege.



- **Krankheitsveranlagung:** Jeder wünscht sich einen gesunden Hund. Lebenslange Gesundheit ist allerdings keine Selbstverständlichkeit. Insbesondere bei Rassehunden sind leider zahlreiche Erbfehler und genetisch bedingte Erkrankungen bekannt. Bei der Wahl des Hundes sollte man daher in jedem Fall mögliche Gesundheitsrisiken berücksichtigen.
- **Bewegung:** Hunde sind Lauftiere, und als solche brauchen sie ein gewisses Ausmaß an Bewegung, um gesund zu bleiben. Bestimmte Rassen haben zudem ein besonders hohes Bewegungsbedürfnis, das sich aus ihrem ursprünglichen Verwendungszweck ergibt, so z. B. Hütehunde, Jagdhunde und Windhunde. Werden diese Bedürfnisse nicht erfüllt, kann es zu massiven Verhaltensproblemen kommen.



- **Soziale Verträglichkeit:** Soziale Verträglichkeit ist die Voraussetzung für ein unproblematisches Zusammenleben – sowohl zwischen Mensch und Hund als auch zwischen dem Hund und anderen Tieren. Verhaltensmerkmale sind in gewissem Ausmaß genetisch bedingt. Die entscheidende Rolle bei der Ausbildung und der Erhaltung sozialer Verträglichkeit spielt aber der Mensch. Dieser ist für die Sozialisierung des Tieres verantwortlich. Fehler in diesem Bereich können bei jedem Hund zu problematischem Verhalten führen, was Hund, Halter*in und die soziale Umwelt unnötigerweise stresst und im Extremfall sogar gefährdet. Umgekehrt können optimale Aufzucht- und Haltungsbedingungen aus praktisch jedem Hund einen im Alltag unproblematischen und sozial verträglichen Gefährten machen.

Aktuelle Erkenntnisse zeigen zudem die immense Bedeutung, die einem harmonischen Umfeld von Mutterhündin und Welpen zukommt. Stress, dem das Muttertier und sogar der Vaterrüde – zum Teil auch bereits einige Zeit vor der Paarung – ausgesetzt sind, kann Spuren in den Genen (Epigenetik) der Welpen hinterlassen, die sich negativ auf die Entwicklung ihres Sozialverhaltens auswirken. Vorsicht ist daher immer dann geboten, wenn man die Haltungsbedingungen der Mutterhündin nicht kennt! Soziale Verträglichkeit bzw. Unverträglichkeit ist jedenfalls keine Eigenschaft, die bestimmte Rassen in besonderem Maß auszeichnet. Sie ist zum größten Teil eine Folge der Bedingungen,

unter denen Mutterhündin und Welpen leben bzw. unter denen ein Hund aufgezogen und gehalten wird. Daraus ergibt sich auch, dass es keine Rassen gibt, die von vornherein (un-)problematisch in Bezug auf soziale Verträglichkeit sind.

Welpe oder erwachsener Hund?

Grundsätzlich muss auch wohlüberlegt sein, welches Alter das Tier haben soll. Ein Welpe benötigt eine andere Betreuung als ein älterer Hund. Wichtig ist, hierbei unbedingt auch die eigene Lebenssituation mitzubedenken.



- Habe ich die Zeit und die Möglichkeit, einem Welpen die Aufmerksamkeit und Betreuung zu geben, die er besonders in den ersten Wochen benötigen wird?
- Habe ich die finanziellen Mittel, um einen älteren Hund, der unter Umständen mehr tierärztlichen Beistand benötigt, angemessen zu versorgen?

Entscheidet man sich für einen Welpen aus einer seriösen Quelle, hat das den Vorteil, dass man einerseits das Umfeld, in dem der Welpe aufgewachsen ist, beurteilen kann, und anderseits in der wichtigen Zeit der Primärsozialisation selber Einfluss auf die Entwicklung des Welpen hat. Ein älterer Hund hat bereits Erfahrungen gesammelt und bestimmte Verhaltensmuster erlernt. Das kann, z. B. im Falle der Stubenreinheit, ein Vorteil sein. Zudem ist die Persönlichkeit eines erwachsenen Hundes bereits gefestigt, und er ist daher sicherer in neuen Situationen.



Doch es gibt auch andere Verhaltensweisen, wie beispielsweise lautes Bellen in der Wohnung oder eine Abneigung gegen Katzen, die im neuen Zuhause zu Problemen führen können. Durch gegenseitiges vorheriges „Beschnuppern“ sollte immer geklärt werden, ob die Chemie zwischen Hund und Mensch stimmt.

1.2 Hund ja – aber woher?

Tierheime und Tierschutz-Einrichtungen

Einem Hund aus dem Tierschutz ein neues Zuhause zu geben, ist für das Tier von unschätzbarem Wert – und auch für die Halter*innen ein Gewinn, wenn einige wichtige Punkte beachtet werden. Tausende Hunde jeder Rasse und jeden Alters warten in den hiesigen Tierschutzhäusern darauf, dass verantwortungsbewusste Menschen sie zu sich holen. In Wien werden verlassene, ausgesetzte oder entlaufene Hunde vom **TierQuarTier** Wien im 22. Bezirk vergeben. Auf der Seite **www.tierquartier.at/Unsere-Tiere/Hunde** finden Sie einen Auszug der zu vermittelnden Tiere.

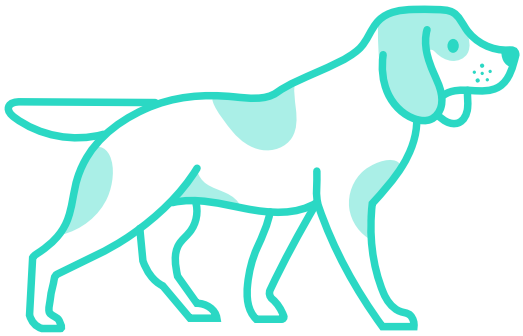
Um ein harmonisches Zusammenleben zu gewährleisten, ist eine gute Beratung unerlässlich. Ein gut geführtes und seriöses Tierheim bietet diese, sowie die Möglichkeit, das Tier bei Besuchen und gemeinsamen Spaziergängen im Vorfeld der Adoption kennen zu lernen. Auch wird es unter Umständen von der Aufnahme eines Hundes abraten, wenn zu befürchten ist, dass das Tier und die Interessent*innen nicht zueinander passen.



Besonders bei Tieren, deren Herkunft und Geschichte unbekannt ist oder die erst seit kurzem in der Obhut von Tierschutzeinrichtungen sind, kann eine Eingliederung in die Familie und den Lebensalltag mit besonderen Herausforderungen verbunden sein. Wer wenig über die Erfahrungen, Erlebnisse und speziellen Bedürfnisse des Tieres weiß, muss viel Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, den Hund bei seinem Neustart zu unterstützen, mitbringen. Speziell bei großen Hunden kann es sonst passieren, dass die neuen Halter*innen nicht mit ihnen zurechtkommen und sie wieder ins Tierschutzhaus bringen. Dies ist besonders im sogenannten Auslandstierschutz ein relevantes Thema, bei dem mitunter Tiere aus unbekannten oder zweifelhaften Quellen vermittelt werden.

Züchter*innen

Wer sich für einen Rassehund interessiert, sollte im Vorfeld viel Zeit in die Auswahl der richtigen Zuchtstätte investieren, um einen gesunden und gut sozialisierten Welpen zu erhalten. Seriöse Hundezüchter*innen sind meist in Hundezuchtverbänden organisiert, wobei die Organisation von Hundezuchtverbänden gesetzlich nicht geregelt ist. Allerdings



gibt es auf internationaler Ebene eine Organisationsstruktur, die auch für bestimmte Verbände auf nationaler Ebene verbindlich ist. Ein internationaler Dachverband für Hundezucht ist die FCI (Federation Cynologique International). Die FCI erkennt in jedem Land nur einen nationalen Zuchtverband als Mitglied an. Der in Österreich von der FCI anerkannte Hundezuchtverband ist der ÖKV (Österreichischer Kynologenverband), der sich als Dachverband für diverse Rassezuchtverbände versteht. Der ÖKV gibt für die ihm angeschlossenen Rassezuchtverbände eine Rahmenzuchtordnung vor, die als züchterischer Mindeststandard gilt und von den einzelnen Rassezuchtverbänden noch verschärft werden kann.

Züchter*innen, die Mitglied beim ÖKV sind, verpflichten sich zu bestimmten Handlungen und Unterlassungen. So werden Welpen von ÖKV-Züchter*innen z. B. nur vollständig geimpft abgegeben. Die Haltungs- und Aufzuchtbedingungen der Welpen werden durch die Zuchtwarte kontrolliert. Eine möglichst tiergerechte Aufzucht der Welpen ist für die spätere Mensch-Hund-Beziehung außerordentlich wichtig, denn Welpen, die in dieser Zeit in möglichst intensivem Kontakt zu ihrer Mutter, ihren Geschwistern und zum Menschen aufwachsen, fällt es später viel leichter, sich in die „menschliche Familie“ einzuordnen. Fehler, die in dieser wichtigen Sozialisierungsphase bei der Welpenaufzucht gemacht werden, lassen sich später nur mehr schwer korrigieren. Nicht tiergerechte Aufzuchtbedingungen sind daher eine der Hauptursachen, wenn Hunde zu einem späteren Zeitpunkt unerwünschtes Verhalten zeigen.

Neben dem ÖKV und den ihm angeschlossenen Rassezuchtverbänden gibt es noch diverse andere Zuchtverbände. Auch in diesen Zuchtverbänden gibt es Regeln und Bestim-

mungen, denen sich die Mitglieder unterwerfen. Es empfiehlt sich in jedem Fall, sich über die in dem jeweiligen Zuchtverband geltenden Bestimmungen genauestens zu erkundigen, vor allem was die Voraussetzungen zur Zuchtzulassung anbelangt (Gesundheit der Elterntiere, Wesensüberprüfungen, etc.).

Wer einen Hund käuflich erwerben möchte, sollte vorher die Broschüre „Hund und Kaufrecht" der Tierschutzombudsstelle Wien lesen. Diese steht zum Download auf **www.hunde-kunde.at** bereit.

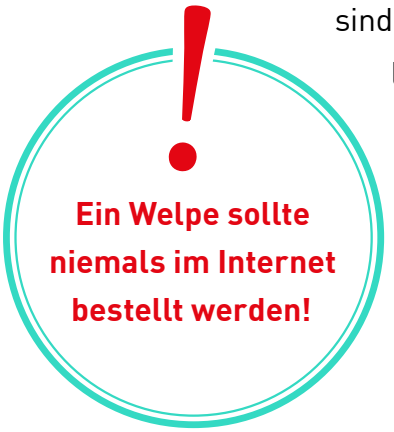


Tierhandlung

In Österreich dürfen seit einer Änderung des Tierschutzgesetzes 2018 keine Hunde mehr zum Zweck des Verkaufs in Zoofachhandlungen gehalten werden. In den Nachbarländern gelten eigene Tierschutzbestimmungen, weswegen es möglich sein kann, dass es mancherorts Welpen in Zoogeschäften zu kaufen gibt. Aus Tierschutzsicht ist dies strikt abzulehnen.
www.tieranwalt.at/Aktuelles/keine-welpen-aus-tierhandlungen.htm

Internet

Auch wenn die Internet-Auftritte der Anbieter*innen von Hunden oft professionell gestaltet sind und seriös wirken, so stammen die angebotenen Welpen tatsächlich in den meisten Fällen aus osteuropäischen Hinterhofzuchten, in denen ihre Mütter unter meist unzumutbaren Bedingungen als reine Gebärmaschinen gehalten werden. Gesundheitszustand, Haltung und Transport der Tiere sind aus Tierschutzsicht nicht akzeptabel. Die fehlenden, für Welpen so wichtigen positiven Umwelteinflüsse in der Aufzuchtzeit sowie die zu frühe Trennung von Mutter und Wurfgeschwistern können beim Hund zu schweren psychischen Schäden führen.



Wer die Suche nach dem neuen Familienmitglied im Internet beginnen möchte, kann sich auf den Seiten der lokalen Tierheime einen ersten Eindruck über einige der zur Vermittlung stehenden Hunde verschaffen.

Grundsätzlich sollten Tiere nie über Online-Verkaufsplattformen „geshoppt" werden!

1.3 Vorsicht vor Qualzucht!

Rund um das Thema Qualzucht gibt es viele Verbote, die auch Privatpersonen betreffen. Mehr dazu erfahren Sie in Kapitel 9 „gesetzliche Bestimmungen"

Große Augen, kleine Nasen, tiefe Falten – was auf den ersten Blick lieb ausschauen mag, ist in Wahrheit Tierquälerei. Besonders Modehunde wie Mops, Bulldogge, Nackthund und Co. leiden unter den gesundheitlichen Folgen, die ihr spezielles Aussehen mit sich bringt. Die sogenannte Qualzucht ist in Österreich gesetzlich verboten. Dennoch ist das Angebot groß.

Wussten Sie zum Beispiel, ...

- dass das Schnaufen und Röcheln vieler kurzköpfiger Hunde wie z. B. Mops, Bulldogge oder Pekingese das Zeichen eines **lebenslangen verzweifelten Kampfes um den notwendigen Sauerstoff** ist? Durch die Verkürzung des Schädels kommt es bei diesen Hunden zu einer Verengung der Atemwege, durch die sie zu wenig Luft bekommen.
  - dass bei diesen Rassen auch die körpereigene Temperaturregulation nicht richtig funktioniert, so dass es bei hohen Außentemperaturen leicht zu einer **lebensgefährlichen Überhitzung** des Körpers kommen kann?
  - dass großwüchsige Hunde nicht nur sehr häufig an schwerwiegenden Erkrankungen des Bewegungsapparates leiden, sondern auch eine sehr geringe Lebenserwartung haben und oft schon mit fünf oder sechs Jahren an **Krebs oder Herzerkrankungen** sterben können?
  - dass Zwerghunde wie z. B. der Chihuahua sehr **dünne Knochen** haben, die schon bei geringen Belastungen brechen können?
  - dass kurzbeinige Hunde wie z. B. der Dackel häufig an **Bandscheibenvorfällen** leiden,

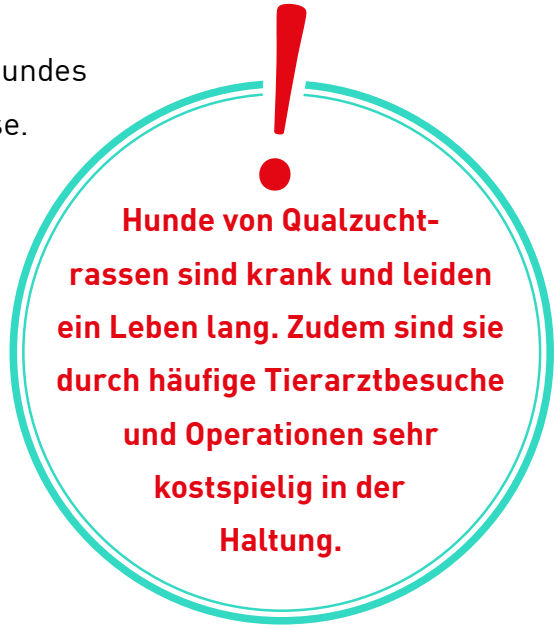
die mit starken Schmerzen und im schlimmsten Fall einer Lähmung der Hinterbeine verbunden sind?

- dass Hunde mit ausgeprägten Hautfalten ihr Leben lang an **Entzündungen der Haut** leiden können?
- dass manche Farbvarianten mit gesundheitlichen Problemen verbunden sein können? So können Hunde, deren Eltern eine Merlefärbung tragen, **blind oder taub** sein. Gescheckte oder weiße Hunde können taub sein, und blaue oder silberne Hunde können schwere **unheilbare Hautkrankheiten** haben.
- dass Sie als Hundebesitzer*in verpflichtet sind, Ihrem Hund die notwendigen tierärztlichen Behandlungen zukommen zu lassen?
- dass verfügbare Behandlungen der genannten gesundheitlichen Probleme oft sehr kostspielig sind? So kann z. B. die Atemnot kurzköpfiger Hunde nur durch eine **Operation** gelindert werden, die **mehrere tausend Euro** kostet.

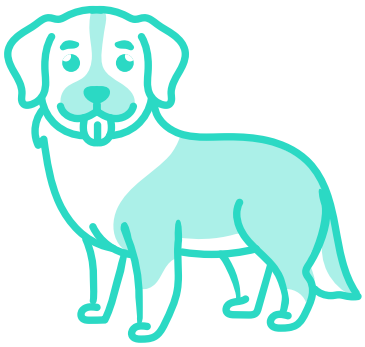
Weitere Informationen zum Thema finden Sie hier:
www.tieranwalt.at/qualzucht

Wie können Sie diese Probleme vermeiden?

- Informieren Sie sich vor dem Kauf eines Rassehundes über mögliche gesundheitliche Probleme der Rasse.
- Kaufen Sie keinen Hund mit extremen Ausprägungen rassetypischer Merkmale.
- Denken Sie daran, dass Sie mit einem Hund einen Gefährten für viele Jahre bekommen, dessen Wohlbefinden und Gesundheit Ihnen ein Anliegen sein sollte, und dass gesundheitliche Probleme Ihres Hundes nicht nur seine Lebensqualität, sondern auch Ihre eigene massiv beeinträchtigen können.



1.4 Besonderheiten bei kleinen Rassen



Zwerghunderassen wie Chihuahua, Zwergspitz (Pomeranian), Havaneser, Pinscher, aber auch Mops und Französische Bulldogge werden als vierbeinige Gefährten immer beliebter. Gerade in der Stadt entscheiden sich künftige Halter*innen aufgrund ihres „handlichen Formats" und ihrer vermeintlich einfacheren Haltung gerne für einen kleinen Hund. Aber: Kleine Hunde sind auch Lebewesen, die dieselben Bedürfnisse haben wie alle anderen. Chihuahua und Co. sind keine Modeaccessoires, Spielzeuge oder Kinderersatz!

Körpersprache und Kommunikation

Wie auch bei größeren Hunderassen ist es wichtig, auf die Körpersprache zu achten und Stressanzeichen oder Beschwichtigungssignale zu erkennen, um frühzeitig Situationen entschärfen zu können (siehe dazu Kapitel 5 „Die Sprache des Hundes"). Kleine Hunde geraten besonders schnell in Bedrängnis, da sie tatsächlich leichter übersehen werden als ihre größer geratenen Artgenossen.



Da der Blickwinkel, mit dem kleine Hunde zum Menschengesicht aufsehen, viel steiler ist, sollten Hundehalter*innen noch genauer auf ihre Körpersprache und die Kommunikation mit dem Hund achten.

Vor- und Überbeugen wird von Hunden als eher bedrohlich wahrgenommen. Für kleine Hunde fühlt es sich an, wie unter einem Berg begraben zu werden. Dies passiert recht häufig in Situationen wie dem Anleinen, Füttern, Streicheln oder bei Pflegemaßnahmen, wie dem Abwischen der Pfoten. Wer das Leben mit einem kleinen Hund teilen möchte, sollte daher auch in der Lage sein, sich zu diesem hinunter zu knien oder zu hocken, um alltägliche Situationen angenehm und angstfrei für den Hund zu gestalten.

(Problem-)Verhalten

Problematisches Verhalten wird bei kleinen Hunden nicht so deutlich wahrgenommen wie etwa bei großen Hunden. Zieht ein kleiner Hund an der Leine, „spürt" das der Mensch schließlich kaum. Für den Hund ergeben sich durch das ständige Ziehen allerdings Wirbelsäulenprobleme, egal ob er mit Halsband oder Brustgeschirr geführt wird.
Umgekehrt kann ein „Zupfer an der Leine" einen sehr kleinen Hund von den Pfoten heben. Das Kräfteungleichgewicht zwischen Mensch und Hund ist hier enorm und kann für den Hund gesundheitlich gefährlich werden.



Auch das Anbellen von Artgenossen, Menschen oder vom Hund als bedrohlich eingeordneten Objekten wird in der Öffentlichkeit häufig belustigt wahrgenommen und kommentiert. Würde ein 35 Kilogramm schwerer Hund sich an der Leine so verhalten, wie es kleine Hunde oft tun, würde das niemand mehr als spaßig empfinden. Ebenso ist hier zu bedenken, dass auch der „kleine Kläffer" sich in solchen Situationen hochgradig unwohl fühlt und mit tatsächlich aggressivem Verhalten versucht, sich Distanzvergrößerung zu verschaffen. Dieses Problem entsteht genau durch oftmals fehlende Achtsamkeit, für das Verhalten und auch die Beschwichtigungssignale kleiner Hunde.

Da man kleine Hunde sehr leicht überallhin mitnehmen kann, kommt häufig auch das Alleinbleib-Training zu kurz. Wie bei einem großen Hund ist es aber auch für sehr kleine Hunde sinnvoll zu lernen, für wenige Stunden entspannt alleine zuhause zu bleiben.

Sozialisierung

Achtung: Kleine „Moderasse"-Hunde kommen oftmals von sogenannten Vermehrer*innen. Das sind meist im Ausland gelegene Produktionsstätten, in denen unter schlimmsten Bedingungen Hunde nur um des schnellen Profits willen vermehrt werden. An Umweltreize werden sie dort nicht gewöhnt, und auch die Sozialisierung mit Menschen, Artgenossen und anderen Tieren ist unter diesen Umständen mangelhaft.
Doch selbst Züchter*innen machen es sich oft leicht. Die Hinterlassenschaften von sehr

kleinen Hunden können leicht weggeräumt werden, und so gibt es immer wieder Welpen von Zwergrassen, die die Wohnung noch nie verlassen haben, bevor sie zu ihren neuen Besitzer*innen kommen. Es ist daher unbedingt darauf zu achten, dass kleine Hunde aus einer verantwortungsvollen Zucht gekauft oder aus dem Tierschutz geholt werden, wo sie bereits Erfahrungen mit der Umwelt, mit größeren Artgenossen und Menschen sammeln konnten.

Ebenso wichtig ist es, eine geeignete und gut geführte Welpengruppe für den kleinen Hund zu finden. Die Anzahl der Hunde sollte überschaubar sein und die Welpen ein ähnliches Alter aufweisen. Außerdem ist es unerlässlich, dass Welpen größerer Rassen von Kleinsthundewelpen getrennt werden. Stolpert ein tapsiger Labradorwelpe aus Versehen über einen Baby-Chihuahua, wird dieser sich wirklich wehtun oder sogar verletzen. Als Folge könnte es künftig seine Strategie sein, sich laut „Gehör zu verschaffen" oder sogar hinzuschnappen, bevor er nochmals übertrampelt wird.
Kleine Hunde werden auch häufig Opfer von Mobbing oder sogar gehetzte Beute. Dies ist leider oft in Hundezonen zu beobachten. Halter*innen kleiner Hunde sind daher gefordert, ihrem kleinen Hund ein „Leo" als sicheren Rückzugsort zu bieten oder einzuschreiten, wenn er in Bedrängnis gerät. Im besten Fall finden sich Gruppen von Kleinhundehalter*innen zusammen, um entspanntes Spiel in gut organisiertem Rahmen garantieren zu können.

Auslauf und Ruhe



Was auf den ersten Blick gegensätzlich erscheint, gehört doch ganz eng zusammen. In der Kleinhundehaltung entsteht problematisches Verhalten oftmals durch Fehler beim Umgang mit Auslauf und Ruhephasen.
Kleinsthunde werden häufig in Gruppen gehalten, in denen das Ruhebedürfnis der Hunde dann nicht beachtet wird. Wie auch ihre größeren Artgenossen benötigen kleine Hunde mindestens 17 Stunden Ruhephasen und Schlaf pro Tag. Man sollte Kleinsthunde daher nicht ohne Überwachung den ganzen Tag spielen lassen, sondern darauf achten, dass jeder Hund seinem Ruhebedürfnis individuell nachkommen kann. Auf der anderen Seite haben kleine Hunde aber einen ebenso großen Bewegungs- und

Erkundungsdrang wie große Hunde. Auch sie möchten schnüffeln, spazieren gehen und ihr Geschäft draußen verrichten. Ein Katzenklo in der Wohnung ist kein Ersatz fürs Gassigehen! Die Möglichkeit, dass der Hund sich mehrmals täglich im Freien erleichtern kann, ist sogar rechtlich vorgeschrieben!

Beachten Sie, dass die gesamte Umwelt für kleine Hunde sehr groß erscheint. Führen Sie Ihren Hund daher bitte mit besonderer Achtsamkeit durch den Stadtalltag!

Qualzucht und Krankheiten bei Kleinhunden

Zu den häufigsten Qualzuchtmerkmalen kleiner Hunde zählen platte Nasen und tiefe Nasenfalten (Mops, Französische Bulldogge) sowie Wirbelsäulenprobleme durch zu kurze oder zu lange Rücken (Mops, Zwergdackel). Viele Zwerghunde haben zudem kein vollständiges oder sogar ein deformiertes Gebiss (rückgebildete Zähne). Dies betrifft besonders auch (teilweise) haarlose Rassen wie den Chinese Crested. Eine herausrutschende Zunge ist kein Grund zur Belustigung, sondern schlichtweg Merkmal eines kranken Hundes.



Ebenso erheiternd wird oft das „Hüpfen“ auf drei Beinen empfunden, wenn ein Hund einer Zwergrasse zwischendurch ein Hinterbein anhebt und sich kurzfristig auf drei Beinen fortbewegt. Aber: In diesem Moment verrutscht die Kniescheibe des Hundes oder springt sogar ganz heraus (Patellaluxation). Durch die Fehlbelastung und das ständige Herausspringen der Kniescheibe entstehen Arthrosen, die wiederum zu großen Schmerzen bei den kleinen Vierbeinern führen. Betroffen sind häufig Rassen, deren Endgewicht weniger als sieben Kilogramm beträgt.

Chihuahuas, Möpse, Französische Bulldoggen und Yorkshire Terrier leiden zudem häufig unter einem sogenannten „Wasserkopf“. Der Schädel der Tiere wird größer und verformt sich sichtbar. In weiterer Folge beginnen betroffene Hunde oft zu schielen oder werden gänzlich blind.

2 HALTUNG UND PFLEGE DES HUNDES

2.1 Grundausstattung für den Hund

Brustgeschirr und Halsband



Brustgeschirr und Halsband sollten nicht zu schmal sein. Dem Brustgeschirr sollte man den Vorrang vor dem Halsband geben, denn die Kräfteverteilung beim Brustgeschirr schont die Wirbelsäule des Hundes. Achten Sie bitte auf eine exakte Passform. Sehr weit verbreitet sind Y- bzw. Führgeschirre – diese Geschirre sind üblicherweise auch am Hals- und Brustriemen verstellbar und damit für unterschiedliche Hundegrößen passend. Als Material sind Nylon, Textil oder weiches Leder geeignet.



Leine

Die Leine sollte in einer Länge gewählt werden, dass der Hund jederzeit kontrollierbar ist, aber in keine unnatürliche Haltung gezwungen wird. Kurzführleinen sind somit ungeeignet. Die im Handel üblichen „Flexileinen“ (= Ausziehleinen) sind aufgrund einer möglichen Verletzungsgefahr und der fehlenden Kontrolle in Notfallsituationen für einen Einsatz in der Stadt nicht geeignet.

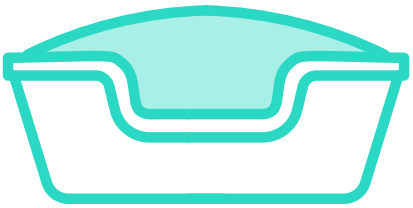
Maulkorb



Der Maulkorb muss der Größe und der Kopfform des Hundes angepasst und luftdurchlässig sein und dem Hund das Hecheln und die Wasseraufnahme ermöglichen.

Achtung: Der Besitz, der Erwerb und die Verwendung von Nylon-Maulschlaufen sind seit 01.01.2025 verboten!

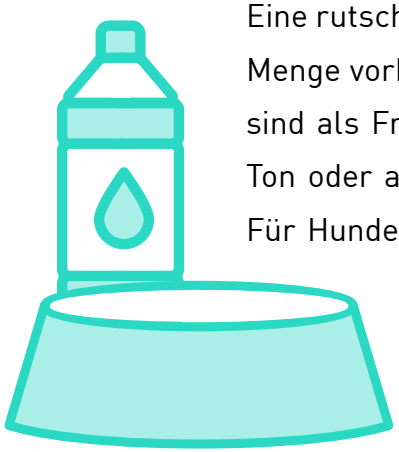
Schlafplatz



Ein Korb mit erhöhtem Rand, eine weiche Unterlage, eine Matte oder – etwa bei größeren Hunden – eine Decke oder Matratze an einem ruhigen, zugfreien Ort ist als Schlafplatz geeignet. Keinesfalls jedoch kalter Steinboden!

Für Welpen sind Kunststoffkörbe ideal, die nicht so sehr zum Nagen verleiten wie Flechtkörbe. „Schlafende Hunde soll man nicht wecken," gilt im wörtlichen Sinne. Wenn ein Hund ruht, sollten Störungen vermieden werden, da Hunde 17 Stunden Ruhe und Schlaf pro Tag benötigen.

Fressgeschirr und Reisewasserflasche



Eine rutschfeste Schüssel für frisches Wasser – das immer in ausreichender Menge vorhanden sein muss – und eine rutschfeste Schüssel für das Futter sind als Fressgeschirr geeignet. Diese Gefäße können z. B. aus glasiertem Ton oder aus Metall sein. Die Schüsseln müssen täglich gereinigt werden. Für Hunde mit langen Ohren sind hohe schmale Näpfe von Vorteil, um die Ohren vor Verschmutzung schützen. Bei längeren Spaziergängen sollten immer eine Wasserflasche und ein kleiner Napf mitgeführt werden. Diese gibt es auch in Kombination als praktische Reisewasserflasche.

Spielzeug



Kautschukspielzeug, Beißringe oder Seilspielzeug sind ideal. Bitte achten Sie darauf, dass unschädliche Materialien verwendet werden. Vorsicht bei Stofftieren, denn diese enthalten oft verschluckbare Teile, die mit einem spitzen Draht befestigt sind (Verletzungsgefahr).

2.2 Nicht geeignete Ausrüstung

Gesetzlich verboten ist die Verwendung von:

- **Würgehalsbändern ohne Stopp, Kettenwürgern**
- **Stachel- und Korallenhalsbändern** (Erwerb, In-Verkehr-Bringen und Besitz ebenfalls verboten)
- **Elektrisierenden oder chemischen Dressurgeräten** (Erwerb, In-Verkehr-Bringen und Besitz ebenfalls verboten)
- **Vorrichtungen,** die als Maulkorbersatz dienen, wenn sie das Atmen, Hecheln oder die Wasseraufnahme erschweren (**z.B. Maulschlaufen**); ausnahmsweise zulässig ist nur die kurzfristige Verwendung durch Tierärzt*innen (Erwerb, In-Verkehr-Bringen und Besitz ebenfalls verboten)



Aus Tierwohlsicht nicht geeignet sind:

- **Kopfhalfter („Halti“)**: Ein Kopfhalfter wie das „Halti“ ist eine Schlaufe, die locker über der Hundeschnauze liegt und an der ein Ring zur Verbindung mit einer Leine angebracht ist. Es stellt eine Führhilfe dar, ist aber kein Ersatz für Leine, Halsband, Brustgeschirr oder Maulkorb. Bei unsachgemäßer Anwendung besteht Verletzungsgefahr, Schädigungen der Halswirbelsäule sind möglich.
- **Zwillingsleinen**: Mit Zwillings- oder Koppelleinen werden die Hunde näher beieinander geführt als es ihnen von Natur aus lieb ist. Die erzwungene und anhaltende Unterschreitung der Individualdistanz beeinträchtigt die Hunde in ihrem artspezifischen Verhalten und führt zu Stress.
- **Ausziehleinen**: Durch das abrupte Stoppen oder Heranziehen besteht bei Auszieh- oder Flexi-Leinen eine hohe Verletzungsgefahr für Hunde und auch andere Verkehrsteilnehmer*innen (u. a. Verbrennungen auf Hunde- und Menschenhaut). Zudem kann die dauernde Spannung auf dem Halteseil negative Auswirkungen auf die Leinenführigkeit des Hundes haben.
- **Nicht-funktionale Kleidung und Accessoires**: Egal ob es der lustige Hoodie oder die süße Haarschleife ist – wenn keine medizinische Indikation oder zumindest die Absicht, den Hund vor Kälte und Witterung zu schützen, vorliegt, dann sind Hundebe-

kleidung und Accessoires strikt abzulehnen. Ein Hund ist keine Anziehpuppe, sondern ein Lebewesen, das ein Recht auf die Wahrung seiner Würde hat.

- **Spielsachen aus ungeeignetem Material**: Für Welpen ist Quietschspielzeug ungeeignet, da es das Erlernen der Beißhemmung erschweren kann. Weiters sind sämtliche Artikel, bei denen die Gefahr der Vergiftung, der Verletzung durch Zerbeißen (v. a. leicht splitterndes Plastikmaterial) oder des Verschluckens von Einzelteilen besteht, nicht für Ihren Hund geeignet.
- **Erziehungsmittel, die auf Erschrecken und Angst abzielen**: Hierzu gehören zum Beispiel Wurfketten, Discs, Wasserpistolen oder Sprühflaschen.

2.3 Gesundheit und Ernährung



Je früher Krankheiten erkannt werden, desto leichter sind sie zu behandeln. Hundehalter*innen sollten deshalb in der Lage sein, einfache Gesundheitschecks durchzuführen. Dazu zählen die Pflege des Fells sowie die regelmäßige Kontrolle der Ohren, der Augen, der Zähne und der Pfoten des Hundes.

Fellpflege

Hunde müssen nicht gebadet werden. Wenn es z. B. bei starker Verschmutzung doch notwendig wird und Wasser allein zur Säuberung nicht ausreicht, so ist ein Hundeshampoo zu verwenden. Regelmäßiges Bürsten und Kämmen sind für ein gesundes Fell wichtig. Parasiten wie Flöhe, Zecken und Milben werden so rechtzeitig erkannt bzw. abgewehrt. Zecken können Borreliose, FMSE und in südlichen Ländern Babesiose übertragen (vor Urlaubsantritt tierärztliche Beratung einholen). Zecken können Sie vorsichtig mit einer Zeckenzange herausziehen (nicht herausdrehen und keinesfalls ausreißen oder mit Substanzen beträufeln, da unsachgemäßes Entfernen eine Entzündungsgefahr darstellt).
Das Fell ist auch ein wichtiger Gesundheitsindikator. Suchen Sie tierärztlichen Rat, wenn haarlose Stellen, stumpfes Fell, Juckreiz oder vermehrte Schuppenbildung auftreten.

Ohrenkontrolle



Hundehalter*innen sollten die Ohren des Hundes regelmäßig kontrollieren. Gehörgangsentzündungen zählen zu den häufigsten Erkrankungen bei Hunden. Alarmzeichen sind häufiges Schütteln des Kopfes und der Ohren, Kratzen im Ohrbereich, Rötung, vermehrte Ohrschmalzbildung und unangenehmer Geruch (tierärztliche Beratung suchen!). Niemals sollte versucht werden, Ohrschmalz mit Wattestäbchen zu entfernen.

Kontrolle der Augen

Bei permanentem Tränen, Rötung sowie schleimigem oder gar eitrigem Augenausfluss sollte unbedingt die tierärztliche Ordination aufgesucht werden.

Kontrolle der Zähne

Ihr Hund sollte daran gewöhnt werden, sich den Fang öffnen zu lassen. Gesunde Zähne sind frei von Zahnstein. Gelbliche oder bräunliche Verfärbungen weisen auf Zahnstein hin. Das Zahnfleisch sollte leicht rosa gefärbt sein. Bei Zahnstein, Entzündungen des Zahnfleisches, Mundgeruch und/oder Kauproblemen muss die tierärztliche Ordination aufgesucht werden.



Kontrolle der Pfoten

Die Krallen dürfen nur so lang sein, dass sie mit dem Pfotenballen enden. Beachten Sie, dass die Krallen mit Blutgefäßen durchzogen sind. Beim Kürzen der Krallen ist daher besondere Vorsicht geboten. Die Zehenzwischenräume sollten regelmäßig auf Fremdkörper oder Verfilzung und die Zehenballen auf Verletzungen sowie abnorme Gewebsbildun-

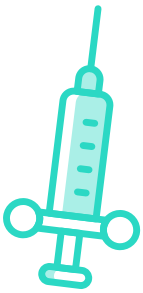
gen untersucht werden. Im Winter braucht Ihr Hund besondere Pflege. Als Schutz gegen Streusalz und Streumittel empfiehlt es sich, die Pfoten vor jedem Spaziergang mit einer neutralen Creme, z. B. Hirschtalg oder Ringelblumensalbe, einzucremen und die Pfoten nach dem Spaziergang mit lauwarmem Wasser abzuspülen.

Akute Erkrankung



Zu den häufigsten akuten Krankheitssymptomen zählen anhaltender Durchfall, häufiges Erbrechen, länger andauernde Appetitlosigkeit, Blut in Harn oder Kot, Fieber und Krämpfe. Die normale Körpertemperatur beim Hund liegt zwischen 37,5°C und 38,5°C (Die Körpertemperatur können Sie bei Ihrem Hund mit einem Fieberthermometer im After messen).
Beim Auftreten derartiger Symptome sind umgehend Tierärzt*innen aufzusuchen!

Impfungen



Diese bestehen aus einer Grundimmunisierung und regelmäßigen Wiederholungsimpfungen und schützen den Hund vor den gefährlichsten Infektionskrankheiten wie Tollwut, Staupe, Leptospirose, Parvovirose, Hepatitis contagiosa canis, infektiöse Tracheobronchitis und Borreliose. Wiederholungsimpfungen haben nach den Angaben des Impfstoff-Herstellers und den Tierärzt*innen zu erfolgen.

Tollwut

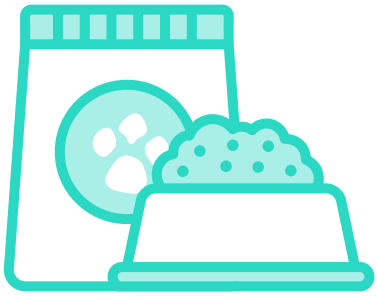
Tollwut ist eine für Mensch und Tier tödlich verlaufende Viruserkrankung. Der Virus wird über den Speichel ausgeschieden, daher erfolgt die Übertragung der Krankheit meist durch Bissverletzungen. Die Krankheitssymptome sind Beißwut, Schreckhaftigkeit, extrem zahmes, zutrauliches Verhalten, vermehrter Speichelfluss, Lähmungen und Krämpfe. Tollwut unterliegt strengsten veterinärrechtlichen Bestimmungen. Nähere Auskünfte erteilt Ihnen die die zuständige Veterinärbehörde: **Stadt Wien – Veterinäramt und Tierschutz (MA 60), Tel. 01-4000 8060,** E-Mail: post@ma60.wien.gv.at.

Würmer und andere Parasiten

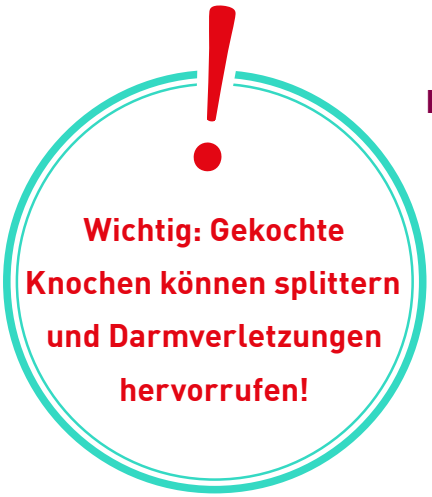


Im Idealfall wird der Hund mittels Stuhlprobe auf Parasiten untersucht und nur im Bedarfsfall entwurmt. Erwachsene Hunde werden in der Regel zweimal im Jahr in Absprache mit den Tierärzt*innen auf Parasitenbefall untersucht. Achtung: Bei einem Auslandsaufenthalt im Mittelmeer-Raum sollten Sie unbedingt im Vorfeld tierärztlichen Rat über die richtige Vorsorge und Behandlung gegen Herzwürmer einholen. Dieser für Hunde höchst gefährliche Parasit kommt vor allem im Süden und Osten Europas vor.

Wie füttere ich meinen Hund richtig?



Junge Hunde bekommen über den Tag verteilt mehrere Mahlzeiten. Ab dem 9. Lebensmonat genügt es, nur mehr zweimal am Tag zu füttern. Frisches Wasser muss den gesamten Tag über zur Verfügung stehen! Geben Sie Ihrem Hund keine Essensreste. Tipps zur richtigen Ernährung können Sie jederzeit bei Tierärzt*innen oder ausgebildeten Ernährungsberater*innen erfragen. Bitte vertrauen Sie nicht blind auf Rezepte aus dem Internet. Oft sind die Rationen hier nur unzureichend auf die jeweiligen Bedürfnisse des Hundes abgestimmt.



Kaubedürfnis stillen

Kauen ist für Hunde besonders wichtig und unterstützt die Zahngesundheit. Zudem wirkt sich Kauen beruhigend auf Ihren Hund aus. Geeignet sind Kaustangen, rohe Knochen (nach Gewöhnung und in Maßen), Kauzeug oder Spielsachen aus der Tierhandlung, Karotten etc.

2.4 Mit dem Hund auf Reisen

Wenn Sie Ihren Hund auf Reisen ins Ausland mitnehmen wollen, so muss dieser auf alle Fälle gegen Tollwut geimpft sein. Die meisten europäischen Staaten erkennen eine **Tollwutimpfung** an, wenn sie mindestens vier Wochen vor Reiseantritt erfolgt und nicht älter als ein Jahr ist.



Wer innerhalb der Europäischen Union mit seinem Hund verreist, benötigt den EU-Heimtierausweis („Pet Passport"); zudem muss Ihr Hund gechippt sein.

Der EU-Heimtierausweis beinhaltet Angaben über den Hund, seine*n Besitzer*in, die durchgeführten Impfungen sowie über Identifizierungskennzeichen wie Chip, Tätowierung etc.

Der EU-Heimtierausweis wird von allen in Österreich praktizierenden Tierärzt*innen ausgestellt. Für einzelne Staaten in der EU bestehen derzeit noch Ausnahmeregelungen wie etwa die Durchführung einer Blutuntersuchung vor der Einreise sowie die Behandlung gegen Zecken und Bandwürmer.

Reisen außerhalb der EU



Bitte informieren Sie sich rechtzeitig über die jeweiligen Einreisebedingungen für Hunde. Informieren Sie sich auch vor Reiseantritt über die vorgeschriebenen Modalitäten für die Rückreise nach Österreich. Diese sind abhängig von der Seuchensituation in dem Staat, von dem aus Sie die Heimreise antreten. Auskünfte über Reisen mit Hunden innerhalb und außerhalb der EU erteilen **Stadt Wien – Veterinäramt und Tierschutz (MA 60), Tel. 01-4000 8060, E-Mail: post@ma60.wien.gv.at** sowie die **diplomatischen Vertretungen in Österreich**.

3 DER HUND ALS SOZIALES LEBEWESEN

3.1 Kontakte mit menschlichen Bezugspersonen

Für ein konfliktfreies Zusammenleben von Mensch und Hund in der Großstadt ist die Sozialisation des Hundes unabdingbare Voraussetzung. Hunde sind nicht von vornherein an Menschen gewöhnt. Bedenken Sie, dass für Welpen Menschen anfangs Fremde sind und sie erst lernen müssen, Menschen zu vertrauen und dies zu verstehen. Zwischen Hunden und Menschen gibt es in der Körpersprache und den Bedürfnissen viele Übereinstimmungen. Schwieriger wird es bei Signalen, die bei Hunden eine andere Bedeutung haben als bei Menschen. Wir Menschen zum Beispiel gehen oft recht schnell aufeinander zu und geben uns die Hände bei der Begrüßung. Für Hunde ist es üblich, sich in einem Bogen anzunähern und nicht gleich auf Körperkontakt zu gehen. Eine schnelle Annäherung von vorne und dann noch mit Körperkontakt ist für den Hund oft sehr bedrohlich. Direkt in die Augen zu schauen ist unter Menschen durchaus üblich, kann von Hunden aber bereits als Anstarren oder als Bedrohung empfunden werden. Diese Unterschiede müssen für einen höflichen Umgang mit dem Hund berücksichtigt werden.



3.2 Kontakte mit Artgenossen



Auch den Umgang mit Artgenossen müssen Hunde erst erlernen. Von klein auf sollten Hunde Sozialkontakt mit verträglichen Rüden und Hündinnen verschiedener Rassen, Größen, Farben und Temperamente haben. Nur so kann der Hund an die

Dabei gilt: Qualität geht vor Quantität. Hunde müssen und möchten nicht jeden Tag andere Hunde kennenlernen. Vielmehr ist es wichtig, dass sie ein paar gute Hundefreunde haben, auf die sie sich in ihrer Kommunikation und im Spielverhalten einstellen können.

vielen verschiedenen Erscheinungstypen von anderen Hunden gewöhnt werden, und die Wahrscheinlichkeit von Konflikten im Erwachsenenalter ist wesentlich geringer.

Die Kommunikation und das Zusammensein mit Artgenossen sind für einen Hund von großer Bedeutung. Das bedeutet nicht, dass jeder Hund sein Zuhause dauerhaft mit einem zweiten Hund teilen muss. Regelmäßiger Kontakt mit Artgenossen ist für die meisten Hunde ausreichend.

3.3 Entwicklung vom Welpen zum erwachsenen Hund



Zu wissen, in welcher Entwicklungsphase sich Ihr Hund befindet und was Sie ihm „zutrauen“ bzw. ihn lehren können, ist enorm wichtig. Bei älteren, erwachsenen Hunden ist es vorteilhaft, ihre Vorgeschichte zu kennen.

Der Welpe und seine Sozialisation

1. und 2. Woche: neonatale Phase

Die Welpen sind bei der Geburt blind und taub. Die meiste Zeit schlafen die Welpen mit ihrer Mutter und ihren Wurfgeschwistern eng beisammen in der Wurfkiste.

3. Woche: Übergangsperiode (Konsolidierungsphase)

In der dritten Woche öffnen sich die Ohren und die Augen der Welpen. In dieser Phase werden erste Kontakte mit der restlichen Umwelt rund um die Wurfbox möglich.

4. bis circa 16. Woche: Sozialisierungsphase

Hunde können auch später noch neue Dinge (kennen-) lernen und ihnen offen und positiv begegnen. Gerade in der Sozialisierungsphase sind Welpen Neuem gegenüber aber sehr offen. Sie lernen, was zu ihrer alltäglichen Umwelt gehört, und haben vor diesen Dingen später keine Angst mehr. Sie erfahren auch, wer zum sozialen Umfeld gehört, wie zum Beispiel Katzen, Pferde, Kinder oder ältere Menschen. Lebewesen oder Dinge, die der Hund in dieser Entwicklungsphase nicht kennen lernt, fürchtet er später mit größerer Wahrscheinlichkeit, als wenn er im Welpenalter sorgsam an sie herangeführt wird.

Die Sozialisierungsphase ist eine der sensibelsten Phasen in der Entwicklung des Hundes, in der Psyche und Gehirn besonders großen Entwicklungsschritten unterliegen.

Welpen sollten erst ab einem Alter von neun Wochen von der Mutter getrennt werden. Es ist daher wichtig, dass der junge Hund dort, wo er seine ersten Lebenswochen verbracht hat, bereits positive Erlebnisse sammeln konnte. Wurde diese Phase nicht genutzt oder hat der Welpe schlechte Erfahrungen gemacht, so beeinflusst ihn dies für sein gesamtes Leben.



Optimalerweise sollten die Welpen in dieser Phase behutsam mit Geräuschen und optischen Reizen konfrontiert werden, mit verschiedensten Menschen, Hunden und anderen Tieren spielerischen Kontakt haben und gute Erfahrungen sammeln, ohne dabei überfordert zu werden.

Welpen sollten lernen,

- dass es nach Rasse, Größe, Farbe, Geschlecht, Alter und Temperament unterschiedliche Hunde gibt,
- dass es auch andere Tierarten gibt, die ebenso „Spielkameraden" sein können, beispielsweise Katzen,
- dass Menschen sich im Aussehen, im Geruch, in der Kleidung, in der Art der Bewegung etc. unterscheiden. An Kinder muss der Hund eigens gewöhnt werden.

- dass weder verschiedene Geräusche, wie der Staubsauger oder Straßenlärm, noch optische Reize, wie das Aufspannen eines Regenschirms, beängstigend sind,
- sich an Alltagssituationen zu gewöhnen wie z. B. Lift- und Autofahren, das Mitfahren in öffentlichen Verkehrsmitteln, aber auch das Bewegen auf unterschiedlichen Untergründen wie Asphalt, unbefestigten Wegen, Wiesen etc.,
- das Bürsten oder kurze Festhalten, das Anheben der Pfoten, die Zahnkontrolle oder die Ohrenreinigung positiv zu erleben und
- dass es einen Maulkorb gibt und dieser etwas Positives ist (Tipp: Leckerlis in den Maulkorb geben ohne ihn zuzumachen, zuerst ganz kurz und später länger drauflassen).

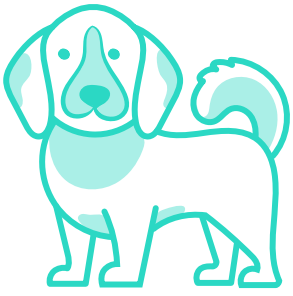
Bitte achten Sie darauf, den Welpen nicht zu überfordern und ihn behutsam an die Welt heranzuführen.

Abgesehen von neuen Erfahrungen ist es auch wichtig, dass der Welpe die sogenannte „Beißhemmung" erlernt. Versuchen Sie, die Beißversuche Ihres Welpen auf Spielzeuge umzuleiten und ihn (besonders in Haushalten mit Kindern) nicht mit Ihren Händen spielen zu lassen. Wenn der Welpe im Spiel zu fest zwickt, „winseln" Sie kurz und sehr hoch auf. Unterbrechen Sie sofort das Spiel. Ihr Hund lernt, dass Sie das Spiel beenden, sobald er zu grob wird.

Wichtig dabei ist, dass Sie das Spiel mit ihrem Welpen gleich wiederaufnehmen.

Aus diesem Grund sollte man gerade jungen Hunden kein Quietschspielzeug geben. Dieses Geräusch ist ähnlich dem Aufjaulen, das den Hund normalerweise davon abhält, weiterzumachen. Quietschspielzeug trainiert somit den jungen Hund ungewollt darauf, Schmerzlaute zu ignorieren und weiter zuzubeißen. Besser sind Taue oder stabiles Spielzeug aus Naturkautschuk, ebenso wie Kauartikel.

Grundsätzlich reicht eine gut überlegte und wohldosierte Sozialisation und Habituation im Alltag für das Aufwachsen eines Welpen aus. Zusätzlich macht es aber Sinn, eine verantwortungsvoll geführte Welpengruppe zu besuchen. Bei Welpengruppen ist jedoch besonders darauf zu achten, dass es kleine Gruppen sind (4–6 Hunde) und die Hunde getrennt werden, wenn es zu wild zugeht! Ist dies nicht der



Fall, lernt der Hund entweder andere Hunde zu fürchten oder aber sich selbst zu verteidigen und sich anderen Hunden gegenüber abwehrbereit oder aggressiv zu verhalten – bei einem erwachsenen, 50 Kilogramm schweren Rüden keine spaßige Angelegenheit.

An diesen Punkten erkennen Sie eine gut geführte Welpengruppe:

- In einem Vorabgespräch im Einzelsetting lernen die Hundetrainer*innen das Hund-Mensch-Team kennen und entscheiden über eine Aufnahme in einen Gruppenkurs. Hier wird auch die Impfung des Welpen kontrolliert.
- Maximal 4 Hunde und ihre Halter*innen werden von den Trainer*innen angeleitet.
- Bei der Gruppenzusammensetzung werden Alter und Größe der Welpen beachtet.
- Spieleinheiten zwischen den Welpen sind stets überwacht und werden sehr kurz gehalten.
- Die Trainer*innen sorgen für viele Ruhepausen für die kleinen Hunde und beantworten Welpen-Alltagsfragen bzw. bauen ganz kurze Übungseinheiten ein.

Erkundigen Sie sich bei Ihrer Hundeschule oder tierschutzqualifizierten Hundetrainer*innen. [1]



Die Pubertät

Auch Junghunde durchleben die Pubertät. Je nach Hunderasse, Größe und Geschlecht setzt sie zwischen dem siebenten und dem zwölften Lebensmonat ein und klingt langsam wieder aus, wenn der Hund zwischen zwei und drei Jahre alt und ausgewachsen ist. Wie beim Menschen ist die Pubertät eine Zeit der Veränderungen für den Hund: Das Gehirn wird neu strukturiert, der Hormonhaushalt gerät ins Wanken, die Gefühle fahren Achterbahn. Bei Hündinnen setzt die erste Läufigkeit ein. Oftmals sind die jungen Hunde „abgelenkt“ von dem, was in ihnen

1 Veterinärmedizinische Universität Wien: Tierschutzqualifizierte Hundetrainer:innen: www.vetmeduni.ac.at/tierschutzqualifizierte-hundetrainerinnen/tierschutzqualifizierte-hundetrainerinnen (Zugriff am 14. 05. 2025)

vorgeht. Dies darf in keinem Fall als Ungehorsam missverstanden werden!
In dieser pubertären Phase sind junge Hunde sehr aktiv. Sie sind schnell, probieren ihre Kräfte und ihre Grenzen aus, sind dementsprechend ungestüm und laut. Auch das Jagdverhalten bildet sich nun aus, die Entfernungen zu den Halter*innen werden größer. Daher sollten die Tiere in dieser Zeit unbedingt an der Schleppleine gehalten werden. In anderen Momenten treten wiederum scheinbar unbegründete Ängste vor Dingen auf, die bisher kein Problem für den Hund darstellten.



Es ist außerordentlich wichtig, in dieser zweiten großen sensiblen Phase im Leben des Hundes geduldig zu sein. Versuchen Sie, bereits erlerntes Verhalten und Signale zu festigen und konsequent zu üben – verlangen Sie aber nicht zu viele neue Übungen oder höhere Schwierigkeitsgrade. Wenn Sie mit dem Hund trainieren, achten Sie darauf, dass er nicht zu abgelenkt ist (z. B. während des Tobens mit anderen Hunden nicht heranrufen), und geben Sie ihm so eine Chance, Ihre Signale auszuführen (z. B. Heranrufen in einer Spielpause). Wenn Sie diese fordernde Phase gut meistern, haben Sie einen verlässlichen Hund und Alltagsbegleiter herangezogen!

Läufigkeit und Trächtigkeit der Hündin



Je nach Rasse setzt die erste Läufigkeit meist zwischen dem 7. und 12. Monat ein. Sie tritt in der Regel ein- bis zweimal im Jahr auf und dauert etwa drei Wochen. Anzeichen können das Anschwellen der äußeren Schamlippen und deutliche Verhaltensänderungen sein. Besonders auffällig ist dunkelroter Ausfluss, der nach einigen Tagen hellrosa wird. Falls die Läufigkeit länger als fünf Wochen andauert oder öfter als zweimal im Jahr auftritt, kontaktieren Sie bitte Ihre Tierärztin bzw. Ihren Tierarzt.

Stehtage: Die Hündin zeigt dem Rüden ihre Deckbereitschaft, indem sie ruhig stehen bleibt und die Rute zur Seite dreht. Nach dem Deckakt „hängt" der Rüde noch längere Zeit auf der Hündin. Dieses „Hängen" dauert in der Regel 10–30 Minuten, kann aber auch eine Stunde dauern. Auf keinen Fall dürfen die Tiere gewaltsam getrennt werden, da dies zu schweren Verletzungen im Genitalbereich beider Hunde führen kann.

Die durchschnittliche Trächtigkeitsdauer beträgt bei der Hündin 63 Tage. Typische Anzeichen für die nahende Geburt sind z. B. Wachstum des Gesäuges und Milchsekretion. Außerdem treten Verhaltensänderungen auf, wie Unruhe, Nestbautrieb oder Fressunlust, und die Körpertemperatur verändert sich. Bei der Geburt sollte die Bezugsperson der Hündin unbedingt anwesend sein, um Komplikationen rechtzeitig erkennen und tierärztliche Hilfe holen zu können.

Um eine Hündin vor ungewollter Trächtigkeit zu schützen, muss man während der gesamten Läufigkeit ein besonders wachsames Auge auf sie haben. Das bedeutet: Lassen Sie Ihre Hündin nicht unkontrolliert laufen! Lassen Sie intakte Rüden nicht zu nahe kommen!

3.4 Die Einordnung in die soziale Gruppe

Kooperation statt „Dominanz“

Die Spielregeln, die im Haushalt und in der Familie gelten, sollten dem Hund behutsam beigebracht werden. Dabei ist es wichtig, richtiges und erwünschtes Verhalten zu belohnen. Früher übliche Ratschläge, wie die Unterordnung des Welpen oder der sogenannte „Alphawurf“ (den Hund auf den Rücken drehen), sind längst als falsch und kontraproduktiv widerlegt. Solche „Erziehungsmethoden“ führen nur zu Verunsicherung und Angst beim Welpen, nicht aber zu erwünschtem Verhalten. Ebenso falsch ist es, an veralteten Dominanztheorien festzuhalten. Wölfe und Hunde leben ähnlich wie wir Menschen in Familienverbänden, in denen Führung durch Elternschaft, Erfahrung und Verantwortung geprägt ist, nicht durch Unterwerfung oder Zwang.



Ressourcenverteidigung

Ressourcen sind Gegenstände oder Personen, die für den Hund eine Bedeutung haben, wie etwa Futter, Spielzeug, das Bett oder Bezugspersonen. Jeder Hund wird Ressourcen verteidigen, wenn diese ihm wichtig sind und er nicht gelernt hat, dass es positive Folgen hat, etwas zu teilen oder „herzugeben". Dazu ist es notwendig, dass Sie mit dem Hund Signale üben, auf die er Gegenstände zurückgibt (z. B. durch das akustische Signal „Bitte", „Tauschen" oder ähnliches) oder die ihn veranlassen sollen z. B. von der Couch zu springen („Hopp"/ Schenkel klopfen). Durch das Tauschen lernen Hunde sehr einfach, Dinge herzugeben. Tauschen Sie Spielzeug gegen Futter oder Spielzeug gegen anderes Spielzeug, wobei der Tauschgegenstand für den Hund im Training immer der Interessantere sein muss.

Es ist wichtig, den Hund für die Ausführung des richtigen Verhaltens (Ressource teilen oder hergeben) zu belohnen.

Vertrauensvolle Führung

Voraussetzung für ein harmonisches Zusammenleben von Mensch und Hund ist, dass Ihr Hund Ihnen vertraut!

Ihr Hund wird Ihnen vertrauen, wenn Sie

- seine Bedürfnisse kennen und darauf eingehen
- Ruhe in Situationen ausstrahlen, in denen er unsicher ist
- ihn verstehen und auf ihn eingehen
- immer wissen, wo sich etwas für ihn Interessantes abspielt, und Sie zusammen interessante Dinge erleben
- ihn nicht überfordern
- in Ihren Reaktionen berechenbar sind
- ihm helfen, wenn er sich unwohl fühlt



4 LERNVERHALTEN BEI HUNDEN

4.1 Wie Hunde lernen

Lernen durch Verknüpfen

Hunde lernen durch Verknüpfung: Dabei werden zwei Reize miteinander verknüpft. Dies geschieht, wenn die Reize aus der Perspektive des Hundes in unmittelbarem Zusammenhang miteinander stehen und entweder als angenehm oder als unangenehm empfunden werden. Nur selten entsteht bereits beim einmaligen Zusammenfallen zweier Reize ein Lerneffekt. Dies passiert meist nur bei sehr starken Reizen wie z. B. Angst oder Schmerzen. In der Regel bedarf es aber einiger Wiederholungen, bis der Hund eine Verknüpfung hergestellt hat. Das Verknüpfungslernen machen wir uns gezielt in der Hundeausbildung zunutze.



Konkurrierende Reize

Treten mehrere Reize gleichzeitig auf, gibt es zwei Möglichkeiten: Der Hund sucht sich einen heraus, auf den er in Zukunft achtet, während er den anderen ignoriert, oder der Hund denkt, dass nur die Kombination dieser Reize das darauf folgende Ereignis ankündigt. Im praktischen Training tritt dies oft bei einer Kombination von Sicht- mit Hörzeichen auf. Hunde sind auf die Körpersprache fixiert. Es ist daher einfacher, Hunde auf Sichtzeichen zu trainieren. Soll der Hund auch auf die Signalworte reagieren, so sollte man, wenn die Übung auf Sichtzeichen schon gut klappt, das Wort kurz davor sagen und das Sichtzeichen immer mehr abbauen. Dadurch verliert das Sichtzeichen an Bedeutung, während der Reiz des Signalwortes stärker in den Vordergrund tritt.



Lernen durch Verstärkung

Hunde lernen durch Erfolg und Misserfolg. Spontan auftretendes Verhalten wird dann häufiger oder seltener, wenn der Hund lernt, welche Konsequenzen darauf folgen und entsprechend reagieren.
Am Beispiel „Begrüßen" bedeutet das: Ruhiges Verhalten beim Begrüßen bringt dem Hund Leckerlis und Aufmerksamkeit (Erfolg). Springt der Hund jedoch Menschen an, veranlasst das diese dazu, sich abzuwenden (Misserfolg). Daher ist es bei einem solchen Training wichtig, auch andere Familienmitglieder und Gäste einzubinden und um ihre Mithilfe zu bitten.

Erfolg (Belohnung und Aufmerksamkeit) verstärkt das Verhalten Ihres Hundes. Misserfolg (Ignorieren des Hundes, Erfolgsverhinderung) verringert das Verhalten.

Richtig belohnen



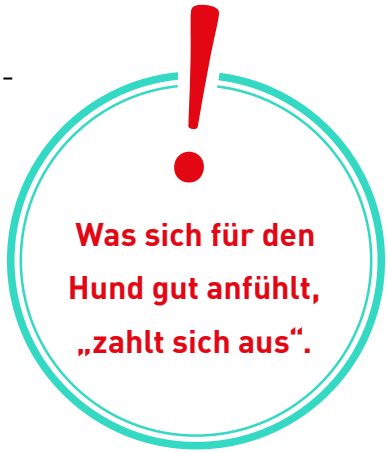
Seien Sie einfallsreich und belohnen Sie Ihren Hund durch unterschiedliche Dinge, die ihm Freude machen (verschiedene Leckerbissen, Freilauf, ins Wasser lassen, Streicheln, Kontakt zu anderen Hunden etc.). Denken Sie dabei daran: Der Hund sieht sein Verhalten immer dann als erfolgreich an, wenn er dadurch etwas bekommt, das er gerade haben möchte. Streicheln kann in manchen Situationen vom Hund als Belohnung empfunden werden und in anderen dagegen nicht. Zwischen gezeigtem Verhalten und Belohnung sollte maximal eine Sekunde vergehen, damit der Hund beides miteinander verknüpfen kann!

Umgang mit unerwünschtem Verhalten

Zeigt der Hund Verhaltensweisen, die den Alltag erschweren oder gar zu gefährlichen Situationen führen können, gilt es zuerst zu definieren, wann und in welchen Situationen

der Hund dieses Verhalten zeigt. Verhalten hat immer einen Ursprung. Stark reaktives Verhalten, das bei bestimmten Auslösern gezeigt wird (fremde Menschen, andere Hunde, bestimmte Geräusche), kann zum Beispiel aus Angst oder Stress resultieren, während unangenehme Kleinigkeiten wie Raufspringen bei der Begrüßung oder Betteln am Tisch ihre Ursache meistens darin haben, dass der Hund schlicht nicht gelernt hat, was er in diesen Situationen eigentlich tun soll (z. B. ruhig auf seinem Platz warten).

Ganz grundsätzlich gilt aber: Verhalten, das sich für den Hund auszahlt, wird in Zukunft häufiger gezeigt. „Auszahlen" kann bedeuten, dass der Hund Aufmerksamkeit oder gar Futter bekommt, er durch sein Verhalten schneller zu einem tollen Ort kommen kann oder durch aufgeregtes oder aggressives Verhalten mehr Abstand bekommt.



Es gilt daher, zuerst die Ursache des gezeigten (unerwünschten) Verhaltens zu erforschen und dann entsprechende Maßnahmen zu setzen. Den Hund zu bestrafen, wenn er eine bestimmte Verhaltensweise zeigt, ist dem Vertrauensaufbau und der sicheren Bindung allerdings nicht förderlich. Zudem wird das unerwünschte Verhalten so zwar möglicherweise unterdrückt, entlädt sich dafür aber an anderer Stelle.

Haben Sie den Auslöser für das Verhalten Ihres Hundes identifiziert (bei Betteln am Tisch oder Raufspringen in der Tür, ist es meist der Mensch selbst), überlegen Sie, welche Verhaltensweise Ihr Hund stattdessen zeigen soll. Versuchen Sie, die Situation zu verändern, sodass Ihr Hund das Verhalten erst gar nicht zeigt bzw. bringen Sie ihm ein Alternativverhalten bei oder geben Sie ihm im wahrsten Sinne des Wortes „etwas zu tun" (Beschäftigungsspielzeug, Kong, andere Futterspielzeuge), bevor das Verhalten auftritt. Der Hund lernt dabei eine neue Verhaltensweise, die positive Konsequenzen für ihn hat und die er daher in Zukunft häufiger zeigen wird.



Manchmal ist es nicht ganz einfach, den Auslöser oder die Ursache für das unerwünschte Verhalten des Hundes zu finden oder auch zu verstehen, was den Hund zu seinem Verhalten motiviert. Damit wird es natürlich auch

sehr schwierig, einen geeigneten Lösungsansatz zu finden. Tierschutzqualifizierte Hundetrainer*innen helfen Ihnen auf faire, hundegerechte Art und Weise weiter.

Wichtig: Das Zufügen von Schmerzen, Leiden, Schäden und schwerer Angst, das heißt alle Arten von körperlicher Bestrafung, sind gemäß § 5 Abs. 1 Tierschutzgesetz verboten und strafbar. Außerdem schädigen sie die Mensch-Hund-Beziehung nachhaltig.

Viele im Hundetraining lange Zeit übliche Bestrafungsformen wie Stachelhalsbänder, Schlagen oder Treten sind inzwischen verboten. Aber auch vermeintlich „mildere" Formen wie Anschreien oder ein Leinenruck können zu erheblichen Problemen führen. Diese können physische und psychische Beeinträchtigungen zur Folge haben. Auch schädigt Strafe das Vertrauen Ihres Hundes zu Ihnen. Weitere Probleme können entstehen, wenn der Hund die Strafe nicht mit dem unerwünschten Verhalten verbindet, sondern mit einer bestimmten Situation, auf die er in Zukunft ängstlich oder aggressiv reagiert (z. B. kann ein Leinenruck, während der Hund ein Kind sieht, dazu führen, dass er Aggressionen gegen Kinder entwickelt, weil er das unangenehme Gefühl des Leinenrucks mit dem Kind verbindet und nicht als Signal versteht, nicht an der Leine zu ziehen).

Konfrontationsmethoden erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Hund früher oder später dagegen wehrt in die Enge getrieben, fixiert und bedroht zu werden, um sich selbst zu verteidigen. Zudem schädigt Strafe das Selbstvertrauen des Hundes und die Beziehung zum Halter* zur Halterin massiv und sollte daher niemals angewendet werden.

4.2 Wie Sie Ihrem Hund etwas beibringen

Allgemeine Regeln

Seien Sie beim Üben geduldig! Pausen sind wichtig!

Üben Sie in mehreren kurzen Einheiten (5–10 Minuten) über den Tag verteilt. In den Pausen darf der Hund, schnuppern, liegen,

stehen oder sitzen. Verlangen Sie in der Pause keine bereits gelernten Signale.



Beginnen Sie neue Übungen in ruhiger Umgebung (am besten zu Hause), bevor Sie schrittweise die Ablenkung erhöhen. Gerade die ersten Ausführungen einer neuen Übung sind sehr einprägsam und wichtig für den restlichen Übungsverlauf. Zerlegen Sie die Übungen in so kleine Schritte, dass der Hund schnell Erfolgserlebnisse sammeln kann! Sie können den Hund die ersten Male mit Futter locken, oder Sie warten, bis er das gewünschte Verhalten von selbst zeigt und bestätigen dieses sogleich. Zwingen Sie Ihren Hund nicht zu einem bestimmten Verhalten, sondern hinterfragen Sie, wieso er etwas nicht tun möchte (z. B. weicht er vielleicht nach hinten weg statt sich zu setzen, weil Sie sich über ihn beugen und das für den Hund bedrohlich wirkt).

Hat der Hund einmal verstanden, worum es geht, setzen Sie ein Signal vor die Ausführung und bestärken danach wie gewohnt. Bedenken Sie, dass Sichtzeichen für den Hund einfacher nachvollziehbar sind als Hörzeichen. **Klarheit** ist enorm wichtig: Kein Signal sollte einem anderen ähnlich sein. Geben Sie ein Signal immer nur einmal. Führt der Hund es nicht aus, dann überdenken Sie das Training (gibt es z. B. zu viel Ablenkung oder wurde zu schnell zu viel verlangt?).



Kann der Hund die Übung auch unter Ablenkung bereits sehr gut (etwa 90 Prozent richtige Ausführungen), können Sie beginnen, die anfänglich immer gegebenen Belohnungen zu variieren und zu reduzieren, indem Sie den Hund nur noch jedes zweite, dann jedes dritte Mal belohnen, und letztlich die Belohnung variabel geben.

Der Hund wird Ihre Signale zuverlässig befolgen – allerdings liegt es an Ihnen, ihn nicht in Konflikte zu bringen. Wenn er zum Beispiel einem vorbeilaufenden Hund begegnet, ist es nicht ratsam ihn in eine statische Position zu zwingen, weil die Höflichkeitsregeln unter Hunden langsame Bewegungen oder Schnüffeln, sowie ein Ausweichen im Bogen erfordern. Überlegen Sie also immer, in welcher Situation und aus welchem Grund Sie Ihrem Hund ein zuvor erlerntes Signal geben, und nehmen Sie Rücksicht auf Ablenkungen in der Umwelt.



4.3 Übungsbeispiele

Sitz

Bereiten Sie ein paar Leckerbissen vor und achten Sie darauf, dass Ihr Hund ausgeruht ist. Trainieren Sie an einem ablenkungsarmen Ort, an dem Ihr Hund sich wohlfühlt. Nehmen Sie nun einen Leckerbissen und halten Sie ihn vor die Schnauze Ihres Hundes. Führen sie ihn dann langsam über dessen Kopf nach hinten Richtung Genick. Ihr Hund wird versuchen, dem Leckerbissen mit der Schnauze zu folgen und seinen Schwerpunkt nach hinten verlagern. Dadurch kippt das Hinterteil bald in Richtung Boden, wenn sich die Schnauze nach oben bewegt. Geben Sie Ihrem Hund das Leckerli. Die Handbewegung mit dem Leckerli, kombiniert mit erhobenem Zeigefinger, ist zugleich das neue Sichtsignal für weitere „Sitz"-Übungen.



Je öfter Sie die Übung wiederholen, desto weniger stark werden Sie die Hand bewegen müssen. Das Sichtsignal wird so immer „kleiner".

Achten Sie darauf, Ihrem Hund nach jedem korrekt ausgeführten Signal (und der damit verbundenen Belohnung) ein Auflösezeichen zu geben, damit er weiß, dass er nun aufste-

hen kann. Für das spätere Sitzenbleiben ist es von großer Bedeutung, dass Ihr Hund versteht, dass er nicht willkürlich aufspringen soll. Sagen Sie daher „Frei“ und machen Sie eine ausladende Handbewegung, die Ihren Hund dazu einlädt, aufzustehen. Beginnen Sie dann von Neuem mit der „Sitz“-Übung.

Möchten Sie ein Wortsignal einführen, sagen Sie jeweils „Sitz“, bevor Sie Ihrem Hund das Sichtsignal geben. Auf diese Art und Weise können Sie das Sichtsignal immer weiter abbauen, bis Ihr Hund die „Sitz“-Übung nur noch auf Wortsignal ausführt.

Sitzenbleiben

Haben Sie Ihrem Hund die „Sitz“-Übung wie vorangegangen beschrieben beigebracht und das Signal ganz konsequent mit einem weiteren Signal („Frei“) aufgelöst, hat Ihr Hund verstanden, dass nach einem „Sitz“ ein Leckerli und dann ein Auflösezeichen folgen. Es ist daher viel klarer für den Hund, nun auch länger in der „Sitz“-Position zu warten.
Warten Sie daher im ersten Schritt nach dem „Sitz“-Signal eine Sekunde, bevor Sie Ihrem Hund das Leckerli geben. Erst dann lösen Sie das Signal wieder auf und steigern die Zeitdauer vom Ausführen des Signals (Hinterteil setzt sich auf den Boden) bis zur Gabe des Leckerbissens.



Genauso verfahren Sie, wenn Sie sich ein Stück von Ihrem Hund entfernen möchten: Verlangen Sie die „Sitz“-Position und gehen Sie dann einen halben Schritt rückwärts und danach sofort wieder auf Ihren Hund zu, um ihm das Leckerli zu reichen. Mit häufigem Üben können Sie hier die Schrittanzahl vergrößern. Geduld zahlt sich aus: Hat Ihr Hund häufig und fehlerfrei den anfänglichen halben oder ganzen Schritt geübt, wird es einfacher, die Schrittanzahl auszuweiten.

Vermeiden Sie folgende Fehlerquellen:

- Üben Sie immer nur an einem Schwierigkeitselement („Kriterium"). Das heißt: Sie erweitern entweder die Schrittanzahl oder dehnen die Zeitdauer aus, die Ihr Hund sitzen bleiben soll.
- Rufen Sie Ihren Hund nicht aus der „Sitz"-Position ab, um ihn zu belohnen, sondern gehen Sie dazu stets zu ihm zurück. Auf diese Weise lernt er, dass er sitzenbleiben soll, bis Sie zu ihm zurückkommen, um sich das Leckerli zu verdienen.
- Denken Sie daran, Ihrem Hund nach der Übung immer „Frei" zu geben und damit die Übung aufzulösen, damit für ihn klar erkennbar ist, wann die Übung beginnt und wann sie wieder endet.

Stubenreinheit



Welpen (oder auch Hunde aus dem Tierschutz, die noch nicht gelernt haben, ihr Geschäft draußen zu verrichten) sollte man mindestens alle zwei Stunden die Möglichkeit geben, sich draußen zu lösen. Meistens tun sie dies auch besonders nach dem Schlafen, Essen oder Spielen. Damit Ihr Hund lernt, Kot und Harn draußen abzusetzen, müssen Sie ihn sehr gut beobachten und jedes Mal schnell hinaustragen (damit nicht im Stiegenhaus oder Gang noch ein Missgeschick passiert), wenn Sie Anzeichen sehen, dass der Hund sich lösen möchte.

Sie erkennen dieses Bedürfnis daran, dass der Hund scharrt, ein Plätzchen sucht, schnüffelt oder sich eventuell im Kreis dreht. Loben Sie Ihren Hund immer mit ruhiger, freundlicher Stimme, wenn er sich draußen löst. Achten Sie dabei darauf, an welche Untergründe sie ihn gewöhnen möchten. Hat Ihr Welpe immer nur die Möglichkeit, sich auf Gras zu lösen, wird er an grasarmen Orten Schwierigkeiten dabei haben.

Sollte doch einmal ein Missgeschick in der Wohnung oder im Haus passieren, wischen Sie die Bescherung weg, ohne den Hund zu schimpfen oder sonstwie zu strafen. Die Blase

zu leeren bedeutet für Ihren Hund in jedem Fall (draußen und drinnen) eine Erleichterung und damit ein angenehmes Gefühl. Ihn dafür zu schimpfen resultiert daher im Normalfall nicht darin, dass Ihr Hund sich drinnen nicht mehr löst, sondern nur, dass er sich drinnen nicht mehr löst, wenn Sie in der Nähe sind. Er wird sich daher in Zukunft einfach in ein anderes Zimmer begeben, um sich zu lösen.

An lockerer Leine gehen

Hunde können nicht automatisch an lockerer Leine gehen – die Leinenführigkeit muss daher eigens geübt werden. Gehen Sie mit dem Hund anfangs an einer längeren Leine. Eine zwei bis drei Meter lange Führleine ist dazu gut geeignet. Das menschliche Schritttempo ist für Hunde entweder zu langsam, wenn diese einen interessanten Ort ausmachen und erreichen möchten, oder aber zu schnell, wenn sie den Ort ausgiebig beschnuppern möchten, Menschen aber schon weitergehen wollen. Die Leine stellt außerdem eine Einschränkung dar, die den Radius des Hundes um den Menschen definiert.



Ungeübte Hunde ziehen an der Leine, wenn sie etwas Interessantes entdecken. Bleiben Sie stehen und warten Sie, bis Ihr Hund sich zu Ihnen umwendet, um dann flotten Schrittes gemeinsam zu dem tollen Ort zu gehen. Erreicht Ihr Hund regelmäßig einen tollen Ort ziehend (z. B. Hunde-Spielerunde), wird er immer wieder versuchen, zu diesem wunderbaren Ort zu ziehen, da ihm dieses Verhalten den gewünschten Erfolg (schneller ans Ziel kommen) bringt.
Sehr häufig wird das Gehen an lockerer Leine vom Menschen nicht beachtet, da es ja einen angenehmen und unauffälligen Zustand darstellt. Im Gegensatz dazu bekommt der Hund viel Aufmerksamkeit, Training und Ansprache, wenn er wie verrückt an der Leine zieht. Achten Sie daher während des Spazierganges auf Ihren Hund und erkennen Sie, wenn er den Blick hebt, um Sie anzusehen. Belohnen Sie ihn dann zügig mit einem Lobwort und Leckerli. Sie können mit Ihrem Hund außerdem ein Aufmerksamkeitssignal üben, auf das hin er seinen Blick zu Ihnen wenden soll. So können Sie ihm signalisieren, dass das Leinenende erreicht ist, oder ihn auch durch engere Situationen führen.

Achtung: Ändern Sie die Leinenlänge nicht willkürlich, damit Ihr Hund auch ein Gefühl für den Radius bekommen kann, der ihm an der Leine zur Verfügung steht. Sie können ein Verkürzen oder Verlängern der Leine ebenfalls mit dem Aufmerksamkeitssignal verbinden, um Ihrem Hund eine Änderung der Leinenlänge anzukündigen.

Zieht Ihr Hund bereits regelmäßig in bestimmten Situationen stark an der Leine, kann es helfen, andere Wege zu für den Hund besonders interessanten Orten zu gehen oder auch abseits vom Alltag extra Trainingseinheiten für diese speziellen Situationen zu planen.

Hunde ziehen ebenfalls häufig an der Leine, wenn sie sehr aufgeregt oder mit einer Situation überfordert sind. Ein sicheres Indiz hierfür ist, dass die meisten Hunde in diesem Fall kein Leckerli mehr nehmen. Fühlt sich Ihr Hund in einer Situation unwohl, hilft es, den Ort des Geschehens zügig zu verlassen und Ihren Hund wieder in einen sicheren, ruhigen Bereich zu bringen.

Handelt es sich beim Grund des Leineziehens aber um große Aufregung, weil der Ort für Ihren Hund komplett neu ist und daher voller ungewohnter Gerüche und optischer Eindrücke, bleiben Sie erst einmal in einem Radius von drei bis fünf Metern mit Ihrem Hund am selben Ort und lassen Sie ihn einige Minuten lang alles erkunden. Sobald er dies erledigt hat, wird sich Ihr Hund zu Ihnen drehen und Blick- oder sogar Körperkontakt aufnehmen. Loben Sie Ihren Hund in diesem Fall und geben Sie ihm ein paar Leckerlis. Nimmt er diese bereitwillig an, können Sie versuchen weiterzugehen, und die erste große Aufregung und das damit verbundene Ziehen an der Leine wird sich gelegt haben.



Alleine bleiben

Wechseln Sie anfangs nur innerhalb der Wohnung von einem zum nächsten Zimmer. Verlassen Sie das Zimmer immer nur kurz und ohne Kommentar. Der Hund sollte weder vor dem Weggehen noch beim Zurückkommen besonders beachtet werden. Ist der Hund

entspannt, können Sie nun die Tür zu und gleich wieder aufmachen, wenn Sie im Nachbarzimmer sind. Dann wird die Zeitspanne ausgedehnt, in der die Türe zu bleibt und Sie sich aus dem Zimmer entfernen.



Wenn es innerhalb der Wohnung gut klappt, kann man durch die Haustüre gehen und kommt nach wenigen Sekunden retour. Auch hier können Sie die Zeitspanne des Fernbleibens kontinuierlich steigern, wenn Ihr Hund bei der Übung entspannt bleibt. Wenn Ihr Hund bereits nervös auf bestimmte Signale (Schlüssel nehmen, Schuhe anziehen etc.) reagiert, sollten Sie Ihren Hund schrittweise daran gewöhnen, diese Dinge als harmlos anzusehen, indem Sie zum Beispiel zehnmal täglich die Schuhe anziehen ohne das Haus zu verlassen, dafür in Hausschuhen aus der Tür gehen etc. Ihr Hund lernt somit, dass Schuhe anziehen keine besondere Bedeutung hat.

Machen Sie am Spaziergang keine aufreibenden Spiele wie Ballwerfen, Zerrspiele oder ähnliches, sondern bevorzugt eine ruhige Beschäftigung wie Leckerli-Suchen. Bedenken Sie, dass auch ein erwachsener und gesunder Hund nicht länger als vier bis sechs Stunden alleine bleiben sollte. Acht Stunden ist das absolute Maximum, wenn es nur sehr selten vorkommt und der Hund gesund und an das Alleinebleiben gewöhnt ist.

Bevor Sie Ihren Hund für kurze Zeit alleine lassen, gehen Sie mit ihm spazieren und füttern Sie ihn.

Tipps fürs Alleinbleiben:

- Damit es nicht plötzlich völlig still ist kann man dem Hund das Radio laufen lassen.
- Vor dem Gehen sollten die Fenster geschlossen werden, um zu verhindern, dass Außengeräusche den Hund irritieren.
- Manchen Hunden hilft es, wenn man Licht brennen lässt, wenn man abends fortgeht.
- Damit der Hund beschäftigt ist, kann man ihm Kauspielzeug oder etwas Essbares überlassen, bevor man geht.

5 DIE SPRACHE DES HUNDES

Rassebedingt können die Ausdrucksmöglichkeiten stark eingeschränkt sein.

Kommunikation findet bei Hunden hauptsächlich über die Körpersprache statt. Erst in zweiter Linie kommen die Lautsprache (winseln, jaulen, bellen etc.) und der Geruch dazu. Die Kommunikation setzt sich daher aus mehreren Faktoren zusammen: Körperhaltung wie Stellung von Rute und Ohren, glattes oder gesträubtes Fell, Lautäußerung, Gesichtsmimik, Bewegung/Tempo, Geruch und Berührung.

Durch angezüchtete Falten im Gesicht, lange, die Mimik verdeckende Haare, Schlappohren, kupierte oder zurückgebildete Ohren und Ruten usw. wird es den Hunden erschwert, miteinander zu kommunizieren.

5.1 Körpersprache des Hundes

Merkmale eines neutralen Hundes: Das Gesicht ist entspannt, Augen, Ohren, Lefzen, Kopfhaut und Rute sind in rasseüblicher Grundstellung, der Blick ist klar, der Kopf locker und erhoben.

Beschwichtigungssignale



Beschwichtigungssignale sind körpersprachliche Signale, die anzeigen, wenn sich ein Hund z. B. nicht wohlfühlt, es ihm zu eng wird, er sich bedroht fühlt etc. Diese Signale dienen der Vorbeugung und Deeskalation von Konflikten und werden auch von selbstbewussten Hunden gegenüber anderen Hunden und Menschen oder sogar anderen Tieren als Kommunikationsmittel eingesetzt. Es ist wichtig, dass diese Signale erkannt werden und darauf richtig reagiert wird. Wenn entsprechend darauf eingegangen wird, lernt der Hund, dass es sich auszahlt, mit uns Menschen oder anderen Hunden

zu kommunizieren. Dadurch können Konflikte vermieden werden, da der Hund durch Beschwichtigungssignale anzeigt, wenn er z. B. aus einer Situation raus möchte. Werden diese Signale über längere Zeit hinweg ignoriert, lernt der Hund, dass seine Kommunikationsversuche keine Wirkung haben und wird die Kommunikation mit uns oder anderen weitestgehend einstellen. Dann besteht die Gefahr, dass der Hund andere Strategien (z. B. weglaufen, angreifen) wählt.

Beispiele für Beschwichtigung



Abwenden von Blick, Kopf oder Körper

Dieses Signal wird häufig eingesetzt, besonders wenn dem Hund etwas oder jemand zu nahe ist. Oft wird es nur im Ansatz gezeigt. Man kann es auch als Mensch einsetzen, um einem schüchternen Hund die Annäherung zu erleichtern.

Blinzeln

Durch Blinzeln wird der direkte Blickkontakt unterbrochen. Vor allem ein starrer Blick gilt zwischen Hunden als unhöflich.

Hinterteil zuwenden

Indem der Hund den Kopf ab- und den Rücken zuwendet, dreht er jenen Teil seines Körpers weg, mit dem er sonst drohen könnte.

Kopf senken

Dieses Signal kann nur angedeutet werden oder auch so stark gezeigt werden, dass der Hund den Kopf bis zum Boden senkt. Das Kopfsenken ist die Vorstufe zum Schnüffeln.

Schnüffeln

Beim Schnüffeln als Beschwichtigungssignal gibt es nichts Interessantes am Boden zu riechen. Die Nase des Hundes ist oft auch ein wenig über dem Boden und der Blick auf das Gegenüber gerichtet.

Kratzen

Wirkt ähnlich wie das Schnüffeln, indem es die Aufmerksamkeit des anderen Hundes ablenkt, im Sinn von: „Ich bin gerade mit etwas ganz anderem beschäftigt und gar nicht an einem Konflikt interessiert."



Über die Schnauze lecken

Dieses Signal ist nur kurz zu sehen, wird aber oft einige Male wiederholt. Die Zungenspitze wird dabei ganz schnell herausgestreckt und wieder eingezogen. Manchmal leckt der Hund auch bis zu seiner Nasenspitze hinauf.

Urinieren

Harnabsatz wird von Hunden auch als Kommunikation eingesetzt oder dient der „sozialen" Einladung für andere Hunde.

Dazwischengehen (Splitten)

Splitten ist das Trennen von zwei Individuen, die zu nahe beieinander sind bzw. zu wild miteinander umgehen und bei denen der Hund daher befürchtet, dass sie einen Konflikt haben könnten, wenn er nicht eingreift. Splitten erfolgt, indem der Hund sich zwischen die beiden anderen Hunde stellt oder zwischen ihnen durchläuft. Versucht ein Hund zwei sich umarmende Menschen auf diese Weise zu trennen, ist er zumeist nicht eifersüchtig, sondern befürchtet einen Konflikt zwischen den beiden!

Gähnen

Gähnen wird von manchen Hunden zur Kommunikation als Beschwichtigung eingesetzt, erfolgt aber auch aus Müdigkeit oder kann ein Zeichen von Stress beim Hund sein.



Langsame Bewegungen/Stehenbleiben

Mit langsamen Bewegungen bis zum Stehenbleiben versuchen Hunde manchmal, einen drohenden Konflikt zu entschärfen. Sind Sie gerade ärgerlich und rufen den Hund zu sich und dieser kommt besonders langsam, so tut er das nicht, um Sie zu ärgern, sondern um Sie nicht noch weiter zu provozieren.

Vorderkörpertiefstellung („Verbeugen", „Strecken")

Die Vorderkörpertiefstellung kennt man aus der Spielaufforderung. Dort ist sie aber mit Bewegung und zumeist weit abgespreizten Vorderbeinen verknüpft. Beobachten kann man sie ebenfalls, wenn Hunde sich einfach nur strecken und dehnen. Als Beschwichtigungssignal wirkt sie eher ruhig und wird oft in Kombination mit weiteren Beschwichtigungssignalen eingesetzt.

Hinlegen

Besonders das Hinlegen ist ein starkes Beschwichtigungssignal. Dieses Signal wird auch und gerade von sehr selbstsicheren Hunden gezeigt, um z. B. andere Hunde, die zu wild spielen, zu beruhigen.

Bogen gehen

Hunde nähern sich einander üblicherweise nicht frontal, sondern sie gehen im Normalfall einen kleinen Bogen. Daher immer darauf achten: Wenn Sie einem Hund begegnen, geben Sie Ihrem Hund genügend Freiraum an der Leine, um diese Geste zu ermöglichen bzw. gehen Sie selbst aktiv den Bogen mit.

Pföteln

Der Hund hebt eine seiner Vorderpfoten leicht an, wobei er stehen oder sitzen kann. (siehe Bild)



5.2 Akustische Signale (Lautsprache)

Hunde setzen in ihrer Kommunikation auch akustische Signale ein. Hunde hören im Hochfrequenzbereich viel besser als Menschen und können Lautquellen ausgezeichnet lokalisieren. Welpenspezifische Laute sind bei Stress oder Unwohlsein das Mucken, bei Schreck oder Schmerz das sogenannte Fiepen sowie Murren, das beim Älterwerden in Knurren übergeht.

Mit Heulen will der Hund seine Familie rufen, wenn diese ihn alleine gelassen hat. Bellen hat verschiedene Bedeutungen und Auslöser: Spielbellen, aufgeregtes Bellen, Warn- oder Abwehrbellen, Angstbellen, erlerntes Bellen, Stress- oder Frustrationsbellen. Knurren

wird meist als Droh- und Warnsignal eingesetzt. Allein aufgrund akustischer Signale und ohne Beobachtung der Körpersprache kann das Verhalten des Hundes aber nie abschließend beurteilt werden.

Bei erwachsenen Hunden bedeutet Winseln Stress, Schmerz, Unsicherheit, Aufregung oder Isolation.

5.3 Gerüche und andere chemische Signale (olfaktorische Signale)

Der Geruchssinn ist der wichtigste Sinn des Hundes. Mehr als zehn Prozent des Gehirns widmen sich ausschließlich der Verarbeitung von Gerüchen (zum Vergleich: Beim Menschen ist das lediglich ein Prozent). Gerüche dienen neben der Kommunikation auch der Information.



Markieren mit Urin

Der hinterlassene Urin gibt dem nächsten Hund Auskunft über den vorherigen Hund (z. B. Alter, Geschlecht etc.). Jeder Hund hat seinen eigenen Geruch und hinterlässt mit seinem Urin sozusagen seine Visitenkarte. Hunde markieren knapp neben dem Urin von anderen Hunden (wirkt oft so, als ob direkt darüber uriniert wird), vor allem dann, wenn sie sich zusammengehörig fühlen. Rüden markieren auch über den Urin von Hündinnen, um den Geruch vor anderen Rüden zu verdecken. Dies ist ein vollkommen normales Verhalten bei Hunden.

Markieren mit Kot

Dies ist bei unseren Hunden seltener geworden. Es diente, wie das Markieren mit Urin, der geruchlichen, aber auch der optischen Markierung.

Absetzen von Analsekret

Das Analsekret riecht bei jedem Hund anders und ist sozusagen das eigene „Parfüm“. Es verleiht dem Kot die individuelle Note, kann aber auch gezielt abgesetzt werden. Besonders bei Angst oder Panik entleeren sich die Analdrüsen.

5.4 Tastsinn (taktile Signale)



Zwei Verhaltensweisen, die zuerst zwischen Welpen und ihren Eltern ablaufen, zeigen auch erwachsene Hunde oft als freundliche Geste gegenüber Hunden und Menschen: zärtliche gegenseitige Körperpflege, besonders beim Kopf- und Schulterbereich, sowie das Mundwinkellecken als Begrüßungsritual.

5.5 Drohsignale bis hin zur Eskalation

Fühlt sich ein Hund in einer Situation unwohl, gestresst oder gar gefährdet, so wird er eine von vier charakteristischen Konfliktverhaltensweisen, den sogenannten „4 Fs“, zeigen:

- Freeze (Einfrieren)
- Flight (Flüchten)
- Fight (Kämpfen)
- Fiddle (Herumblödeln)

Wann ein Hund welche Option wählt, hängt von seinem Temperament, seinen Erfahrungen und der Situation ab.
Was bedeutet es aber nun, wenn ein Hund sich „verteidigt“? Hunde beißen erst dann, wenn sie keinen anderen Ausweg mehr sehen. Zuvor senden Hunde normalerweise eine Reihe von Signalen aus, die zur Deeskalation der Situation beitragen sollen. Diese reichen von Beschwichtigungssignalen bis zu Drohgebärden.

Andere Hunde erkennen diese Signale sehr früh und respektieren diese auch, weshalb es nur in seltenen Fällen zu ernsten Kämpfen kommt. Menschen erkennen leider oft erst sehr intensive Signale wie das Knurren oder Schnappen. Ignoriert man aber Beschwichtigungs- und erste Drohsignale immer wieder und straft den Hund womöglich für intensive Signale auch noch, anstatt ihm die gewünschte Distanz zu geben, so lernt er, in der nächsten bedrohlichen Situation ohne Voranzeichen sofort zuzubeißen.

Hunde beißen nicht ohne Vorwarnung und auch nicht ohne Grund zu.



Grafik: Tierschutzombudsstelle Wien

Bei einem bereits massiv bedrohten Hund wechselt die Körperhaltung oft zwischen Angriffshaltung und Fluchtversuch. Dementsprechend wird das Gewicht auch verlagert (Gewicht nach vorne, um angreifen zu können; nach hinten, um zu fliehen). Der Hund entblößt beim Drohen seine Zähne, der Nasenrücken wird oft in Falten gelegt. Der Hund ist angespannt. Eventuell uriniert der Hund bei starker Angst und zieht den Schwanz ein, während er droht. Die Laute reichen von Knurren über Bellen, Zähneklappern und Fiepen bis hin zum Winseln.

Vermeiden Sie eine Eskalation unbedingt! Erkennen Sie Beschwichtigungssignale richtig und geben Sie Ihrem Hund die Möglichkeit, aus der Situation herauszukommen. Sollte sich diese Situation in Zukunft wiederholen (z. B. Fellpflege), gestalten Sie sie für den Hund angenehmer (z. B. Fell gegenhalten, sanfte Bürstenstriche) und arbeiten Sie schrittweise daran, dass sich der Hund in dieser Situation künftig nicht mehr bedroht fühlt (z. B. kurze Trainingseinheiten und Belohnung für ruhiges Verhalten). Geben Sie Ihrem Hund außerdem genug Raum, um gewünschte Signale zeigen zu können (beispielsweise Bogen gehen, wenn ein anderer Hund sich nähert, anstatt mit ihm bei Fuß frontal auf diesen zuzugehen)!

Es liegt an den Hundehalter*innen selbst, soviel wie möglich über die Sprache des Hundes und über gewaltfreien Umgang mit dem Hund zu lernen, sowie für eine gutes Sozialisation des Hundes zu sorgen, damit diese sich später konfliktfrei verständigen können.

Je mehr wir über die Kommunikation von Hunden untereinander wissen, umso eher können wir gefährliche Situationen von vornherein vermeiden und richtig reagieren.

5.6 Häufige Missverständnisse zwischen Mensch und Hund

Die Unterschiede in der Körpersprache von Mensch und Hund können ebenso zu Missverständnissen führen wie falsche Interpretationen des Hundeverhaltens aufgrund veralteter Ansichten. Hier sind einige Tipps, wie man häufige Missverständnisse vermeiden kann:

Nähern Sie sich einem fremden oder ängstlichen Hund in einem Bogen. Starren Sie Hunden nicht direkt in die Augen. Berühren Sie einen Hund seitlich anstatt von oben. Eine schnelle Berührung von vorne und gleichzeitig von oben zum Kopf hin wird von den meisten Hunden als bedrohlich oder gar gefährlich verstanden. Ebenso wie wir haben auch Hunde es lieber, wenn man sich ihnen höflich und respektvoll annähert.

Normales Hundeverhalten mag uns manchmal ungebührlich oder sogar unappetitlich vorkommen, dient aber der Kommunikation oder ist ganz normal. Hunden soll es erlaubt sein, im Anal- und Genitalbereich sowie an

Kot und Urin anderer Hunde zu schnuppern!

Verschiedene „Korrektur"-Maßnahmen, wie den Hund am Nackenfell schütteln, auf den Rücken drehen oder das Maul zudrücken, werden leider von unverständiger Seite manchmal noch empfohlen, sind aber völlig ungeeignet. Hunde zeigen solche Verhaltensweisen nur im Ernstkampf oder beim Töten eines Beutetiers, nicht jedoch als Erziehungsmaßnahme. Solche Maßnahmen verunsichern und ängstigen Ihren Hund und führen zu massivem Vertrauensverlust!

BITTE NICHT!

5.7 Angst



Was Hunden Angst macht, kann sehr verschieden sein. Einen wichtigen Einfluss haben die Sozialisation, die Erfahrungen des Hundes und sein Selbstvertrauen. Helfen Sie Ihrem Hund aus Angstsituationen „herauszukommen", ermöglichen Sie ihm eine schrittweise Annäherung an unbekannte Situationen, aber zwingen Sie ihn nie, eine unangenehme Situation bewältigen zu müssen. Der Hund muss immer eine lockere Leine und genügend Raum zum Ausweichen haben. Bleiben Sie ruhig und vermitteln Sie Ihrem Hund, dass er sich vertrauensvoll von Ihnen führen lassen kann.

Bei Angst sind die Ohren nach hinten gelegt, der Kopf nach unten gewandt und die Maulspalte lang nach hinten gezogen. Die Rute ist unten oder ganz eingezogen. Die Körperhaltung ist geduckt. Eventuell wird die Vorderpfote zur Beschwichtigung leicht angehoben.

Insgesamt stärken Sie das Selbstbewusstsein des Hundes, wenn Sie gemeinsame Erfolgserlebnisse im Training haben, eigeninitiatives Verhalten des Hundes belohnen und den Stress im Leben des Hundes verringern.

6 STRESS BEI HUNDEN

Stress ist eine normale Reaktion des Körpers, die den Hund in Spannung versetzt, um die Kräfte für Flucht oder Kampf zu bündeln. Ist der akute Stress gleich wieder vorbei, sind die Auswirkungen auf den Körper nur kurzfristig beeinträchtigend. Schwierig wird es, wenn der Hund langfristig zu viel Stress ausgesetzt ist.

Bei chronischem Stress ist der Hund weniger denk- und lernfähig und kann heftiger oder gereizt reagieren. Gesteuert werden Stressreaktionen durch die Hormone Cortisol und Adrenalin, wobei der Abbau von Cortisol Stunden bis mehrere Tage dauert und der Hund



genügend Ruhe braucht, um sich wieder zu erholen. Wird der Hund während dieser Regenerationsphase immer wieder neuen Stresssituationen ausgesetzt, so kann der Körper nicht mehr zu einem ausgeglichenen hormonellen Zustand zurückkehren. Der Cortisolspiegel bleibt dauerhaft erhöht, der Hund ist in ständiger Anspannung. Dieser chronische Stress führt zu zahlreichen Folgeerkrankungen. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Aufregung und Ruhe ist daher sehr wichtig für den Hund.

Häufige **Symptome** sind Bellen, Hecheln, eine angespannte Körperhaltung, hektisches Verhalten, Aufreiten, an der Leine ziehen und Nervosität. Steigert sich der Stress und hat der Hund keine Möglichkeit, der Situation auszuweichen oder zu entkommen, nehmen viele Hunde keine Leckerlis oder Futter mehr an. Es folgen Überreaktionen wie Zittern, erweiterte Pupillen und/oder gerötete Augen, schaumiger weißer Speichel. Aber auch das völlige „Abschalten", bei dem der Hund scheinbar teilnahmslos alles über sich ergehen lässt und erst nach der stressenden Situation andere Symptome (wie beispielsweise

Stress kann sich je nach Hund sehr unterschiedlich bemerkbar machen.

Hunde verbellen, Überreaktionen) zeigt, kann auftreten und drückt eine komplette Überforderung des Hundes aus.

Chronischer Stress führt außerdem zur **Schwächung der Abwehrkräfte**, die den Hund anfälliger für Allergien, Infektionen und **Herz- und Kreislaufprobleme** macht. Oft treten Durchfall oder andere **Magen-Darm-Erkrankungen** wie Magengeschwüre auf. Es kann zu **Nieren- und Blasenerkrankungen** bis hin zu Inkontinenz kommen. Aber auch Angst oder Aggression können Folgen von chronischem Stress sein!

Hunde in der Großstadt

Das Leben in der Großstadt bietet für Hunde sehr viele Stressfaktoren. Auf eher beengtem Raum kommen unterschiedlichste Verkehrsteilnehmer*innen zusammen, gerade zu Stoßzeiten herrscht viel Hektik und ein Gewirr an Menschen, Geräuschen und Gerüchen. Baustellen-Lärm, Kinder, andere Hunde, schnell bewegliche Objekte (wie Radfahrer, Roller), Autos und vorbeidonnernde LKWs machen den Spaziergang in der Stadt zum Spießrutenlauf. Für Hunde, die noch nicht viel Erfahrung mit dem Großstadt-Alltag haben, aber ebenso für Hunde, die sich regelmäßig und lange durch den Großstadtdschungel kämpfen müssen, entsteht auf diese Art ein enormes Maß an Stress.





Es gilt daher, Hunde schon im Welpenalter behutsam an Wege zu gewöhnen, die später gegangen werden sollen. Dasselbe gilt für Hunde aus dem Tierschutz. Dabei ist es wichtig, dem Hund Zeit zu geben, sich alles in Ruhe anzusehen. Halten Sie daher die Lernausflüge auf der Straße sehr kurz, da Hunden sonst Reizüberflutung droht. Diese kann sich in Verhaltensweisen wie Einfrieren, aber auch Flucht oder Aggression äußern und es drohen Fehlverknüpfungen.

6.1 Stressfaktoren

Um die Ursachen für Stress beheben zu können, muss man wissen, was einen Hund stressen kann. **Stressfaktoren können sein:**

- Physische Probleme wie Krankheit oder Schmerzen
- Mangelhafte Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Futter, Wasser, Bewegung, Kommunikation mit Menschen und anderen Hunden
- Zu wenig Ruhe/Schlaf: Gesunde, erwachsene Hunde schlafen und dösen im Normalfall mindestens 17 Stunden täglich. Junge, alte und kranke Hunde brauchen entsprechend mehr Schlaf.
- Überforderung (keine Zeit, Neues zu verarbeiten, zu hohe Anforderungen im Training)
- Unterforderung (zu wenig Auslauf, zu wenig geistige Beschäftigung)



- Nicht geübtes Alleinbleiben (Trennungsangst)
- Ignorieren von Beschwichtigungssignalen
- Erwartungsunsicherheit, wenn der Mensch unberechenbar in seinen Handlungen ist
- Wetter (extreme Hitze/Kälte)
- Trubel, Hektik, Lärm, Verkehr
- Ungewohnte, nicht geübte Situationen (Tierarztbesuch, Hundefrisör)
- Häufige Ortswechsel (Reise, Umzug)
- Zu viele einander unbekannte Hunde auf zu engem Raum (Hundezone)
- Zu wildes Spiel zwischen Mensch und Hund bzw. Hund und Hund
- Überbeanspruchung: Renn- und Hetzspiele, „Balli“ werfen

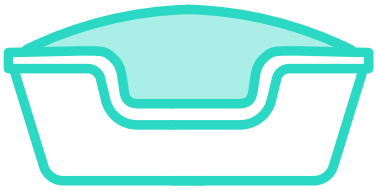
6.2 Stressreduktion

Stress kann reduziert werden, indem man freundlich mit dem Hund umgeht, ihm Erfolgserlebnisse und positive Erfahrungen ermöglicht, ihn durch Nasenarbeit oder mentale Förderung beschäftigt und ihm genug Ruhe gönnt. Statt wilde Spiele oder Hundesportarten zu praktizieren, sollte der Hund durch ruhige Spaziergänge mit Erkundungsmöglichkeiten, Fährtenarbeit, Suchspiele oder Denkaufgaben ausgelastet werden, damit er zufrieden und

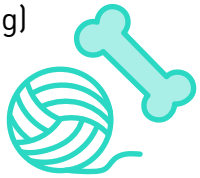
ausgeglichen ist. Kauartikel helfen, das natürliche Kaubedürfnis zu stillen und Stress etwas abzubauen. Der Hund braucht ausreichend Rückzugsmöglichkeiten, und man sollte ihn an das Alleinsein zu Hause oder im Auto gewöhnen. Nimmt man ihn in eine fremde Umgebung mit, hilft eine vertraute Decke, auf die sich der Hund begeben kann. Es ist wichtig, dem Hund auch zu ermöglichen, sich einer Situation zu entziehen, wenn es ihm zu viel wird.

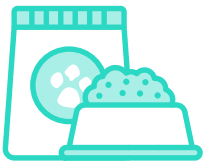
Um Stress zu reduzieren und damit Ihr Hund sich entspannen kann, beachten Sie bitte die folgenden Hinweise:

Zu Hause



- Genügend Rückzugsmöglichkeiten schaffen, wo der Hund ungestört ist und niemand ihn weckt, anredet etc.
- Besucher*innen (zumindest anfangs) gemeinsam mit Ihrem Hund von der Haustüre abholen und zusammen zurück in den Wohnbereich gehen
- Ausreichend hundegerechtes Kauzeug (Futtermittel und/oder Spielzeug) anbieten – Kauen und Schlecken wirkt beruhigend
- Genügend oft die Möglichkeit geben, sich zu lösen (gestresste Hunde müssen sich viel öfter lösen)
- Mehrmals täglich in kleineren Mengen füttern und auf tiergerechte und gesunde Ernährung achten





Routine



- Anfangs immer die gleichen Wege mit dem Hund gehen
- Immer den gleichen Zeitpunkt für Spaziergänge, Fütterung etc. wählen – je berechenbarer alles für den Hund ist, desto weniger nervös ist er

Beschäftigung

- Ball-, Rennspiele und Hundesport vermeiden bzw. – wenn Ihr Hund diese sehr häufig hatte – langsam reduzieren
- Den Hund ruhig beschäftigen (z. B. mit Nasenarbeit)
- Aufregende Situationen (Stadtbummel, Menschenmengen, Besuch etc.) möglichst vermeiden bzw. reduzieren
- Spaziergänge in lärmarmen Gegenden, wo der Hund in Ruhe alles beschnuppern und

erkunden darf

- Orte finden, wo sich der Hund entspannt frei bewegen kann (eigener Garten, Garten von Bekannten, große Hundezonen/Auslaufgebiete)
- Sozialkontakte mit anderen Hunden sind wichtig. Hierbei gilt aber Qualität vor Quantität: Ruhige Begegnungen und Spiel-Verabredungen mit einander gut bekannten Hundefreunden sind sinnvoll, wogegen wildes Spiel mit fremden Hunden zu erhöhtem Stress führt.



Eigenes Verhalten gegenüber dem Hund

- Ruhe ausstrahlen, freundliche, sanfte Stimme, keine Hektik, Gelassenheit vermitteln
- Untersuchungen, Bürsten, Krallenschneiden etc. vermeiden, wenn Sie das Gefühl haben, dass es Ihrem Hund unangenehm ist. Mit einem Übungsprogramm kann der Hund schrittweise lernen, dieses Handling angstfrei zu erleben.
- Beschwichtigungssignale erkennen und entsprechend darauf reagieren!
- Individualdistanz respektieren, Chance geben, beängstigende Situationen/Gegenstände aus sicherer Entfernung zu beobachten und diesen gegebenenfalls auszuweichen
- Sicherheit ausstrahlen und den Hund aus Situationen herausholen, die er nicht selbst bewältigen kann. Wird Ihr Hund z. B. von einem anderen, an der Leine tobenden Hund bedroht, so stellen Sie sich zwischen Ihren und den anderen Hund und geben Sie Ihrem Hund die Möglichkeit, hinter Ihnen zu bleiben.
- Achtsam an neue Reize heranführen
- Management (z. B. Sichtbarriere im Garten, wenn der Hund sonst dauernd vorbeikommende Passant*innen verbellt)
- Hat Ihr Hund bereits gelernte Kommandos mit Hektik oder Druck verknüpft, so bauen Sie diese von Neuem auf und verwenden Sie andere Wörter/Sichtzeichen
- Selbstvertrauen Ihres Hundes stärken: Machen Sie kleine Übungen mit ihm und freuen Sie sich über jeden Erfolg. Zeigen Sie Ihrem Hund, dass Sie stolz auf ihn sind!

7 DIE RICHTIGE BESCHÄFTIGUNG MIT DEM HUND

7.1 Bewegungsbedürfnis

Je nach Alter, Rasse und Konstitution des jeweiligen Hundes ist das Bewegungsbedürfnis sehr unterschiedlich. Welpen müssen sehr oft ins Freie, um stubenrein zu werden, sollten aber anfangs nur kurze Runden gehen. Erwachsene Hunde brauchen dagegen viel mehr Auslauf. Nur weil ein Hund klein oder alt ist, heißt dies keineswegs, dass ihm eine Runde „um den Block" genügt. Hunde sind Lauftiere und haben daher ein großes Bedürfnis nach Bewegung.

Hunde sind neugierig und sozial und wollen daher auch mit anderen Tieren, Menschen und ihrer Umwelt Kontakt haben. Ein gesunder, erwachsener Hund sollte mindestens dreimal täglich ins Freie geführt werden, d. h. tagsüber etwa alle 5 Stunden die Möglichkeit haben, sich zu lösen, wobei zumindest ein längerer Spaziergang mit Erkundungsmöglichkeiten und/oder Kontakt zu Artgenossen inkludiert sein muss. In Stunden gerechnet ergibt dies insgesamt etwa ein bis vier Stunden Bewegung pro Tag, je nach Alter, Rasse, Gesundheitszustand etc.



7.2 Die Welt der Gerüche

Bewegung im Freien heißt auch, dem Hund die Möglichkeit zu geben, Gerüche aufzunehmen, ausgiebig zu schnuppern und Neues zu erkunden. Daher sollte der Hund nicht von jeder Urinlacke weggezogen werden. Urinmarkierungen, die von Hunden auf ihren Ausflügen gefunden werden, liefern ihnen vielfältige Informationen.



Genauso wichtig wie das Lesen fremder Gerüche ist es für den Hund auch, seinen eigenen Geruch zu hinterlassen. Was den

Hundekot muss sowohl auf befestigten Flächen als auch auf Grünflächen von Ihnen eingesammelt und entsorgt werden.

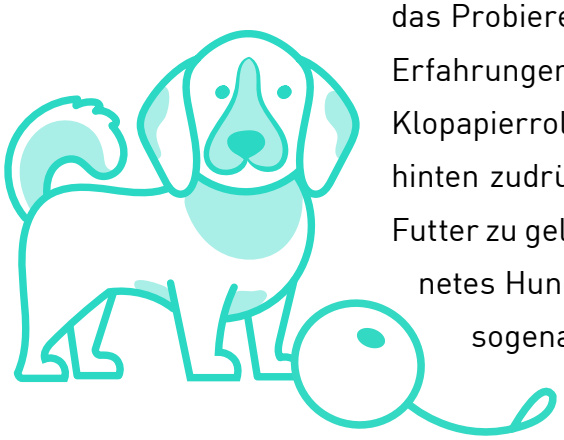
Urin angeht, so liegt es in Ihrer Verantwortung, dass der Hund sich nicht auf fremdes Eigentum erleichtert, sondern geeignete Stellen angeboten bekommt (zum Beispiel Bäume). Dort, wo Sie Ihren Hund schnuppern lassen, wird er auch verleitet sein, Urin abzusetzen.

Ein Tipp: Lassen Sie Ihren Hund erst gar nicht mit der Nase zu einem Ort, wo er nicht markieren soll. Dann wird er mit großer Wahrscheinlichkeit lernen, sich dort zu lösen oder zu markieren, wo er am häufigsten „Erfolg" hat.

7.3 Richtig spielen mit dem Hund

Beschäftigungsspiele zum Mitdenken

Hunde denken, und wie auch wir brauchen sie nicht nur körperliche Beschäftigung, sondern auch mentale Stimulation. Eine Art, dem Hund dies zu ermöglichen, ist das Erkunden der Welt, denn alle neuen Eindrücke wollen verarbeitet werden. Eine andere Möglichkeit ist die Nasenarbeit. Auch das Tricktraining erfordert das (Mit-)Denken des Hundes, das Probieren verschiedener Lösungen und das Kombinieren von Erfahrungen. Zahlreiche Spiele kann man selbst basteln, z. B. eine Klopapierrolle mit Futterstückchen füllen und dann vorne und hinten zudrücken, so dass der Hund sie öffnen muss, um an das Futter zu gelangen. In Tierhandlungen gibt es auch eigenes, geeignetes Hundespielzeug wie z. B. Kong, Bälle mit Öffnungen, oder sogenannte Intelligenzspielzeuge aus Holz.



Bodenarbeit

Eine Beschäftigung, die auch das Selbstbewusstsein und die Koordination von Hunden fördert, ist das konzentrierte, langsame Überqueren von Hindernissen. Legen Sie z. B. eine Leiter auf den Boden und führen Sie Ihren Hund (ohne Futter!) so darüber, dass er

sich darauf konzentriert, wie er seine Beine setzen muss, um nicht zu stolpern. Wichtig ist, dass der Hund sich den Weg selbst erarbeitet – Sie unterstützen ihn dabei. Diese Übung hilft dem Hund, Selbstvertrauen aufzubauen, und ist auch sehr geeignet für nervöse Tiere, die so Stress abbauen und lernen, ihren Körper bewusst wahrzunehmen.



Nasenarbeit

Hunde nehmen sehr feine Gerüche wahr, und diese Sinneswahrnehmung ist für sie mit starken Gefühlen verbunden. Diese tolle Gabe können wir durch Fährten lesen, das Suchen und Holen von verlorenen Gegenständen, die Leckerli-Suche auf der Wiese etc. fördern und nutzen.

Beispiel Leckerli-Suche: Halten Sie den Hund am Brustgeschirr, um einige Leckerbissen vor ihm auf den Boden zu werfen. Natürlich wird er hinlaufen und sie aufessen, sobald Sie ihn loslassen. Werfen Sie die Leckerbissen zunehmend weiter voneinander entfernt aus. Wenn dies gut klappt, sagen Sie ein Signalwort wie „Such“, immer bevor Sie ihn loslassen. Später können Sie Leckerbissen verstecken, ohne dass Ihr Hund dabei zusieht, und ihn dann durch das Signal zum Suchen ansetzen. Versteht er dies nicht gleich, machen Sie die Übung wieder einfacher. Wichtig ist der Spaß, den Sie beide daran haben werden. Später können Sie die Suche auch schwieriger gestalten, indem Sie Leckerlis auf Erhöhungen legen, unter Blättern verstecken etc. Auch das Verstecken eines sogenannten Futterdummys, Mantrailing oder Geruchsunterscheidung sind tolle Nasenarbeit-Übungen für Fortgeschrittene. Wichtig ist, dass Sie alle Übungen schrittweise einführen und nicht alles an einem Tag bzw. in einer Trainingseinheit üben. Machen Sie nach einigen Wiederholungen immer genügend Pausen!

Zerrspiele, Ball- und Rennspiele sind für Hunde sehr aufregend und sollten deshalb nur bedingt durchgeführt werden. Vor allem wenn Sie einen nervösen Hund haben, sind diese Spiele kontraproduktiv.

Tricktraining

Tricks und andere Übungen gemeinsam mit Halter*innen zu erarbeiten, macht Hunden nicht nur Spaß, es festigt auch die Bindung zwischen Mensch und Hund. Außerdem ist das Erlernen von Tricks eine wunderbare Möglichkeit, Hunde auch geistig auszulasten und zu beschäftigen, wenn ausgiebige Spaziergänge aus Zeitmangel oder an zu heißen/kalten Tagen nicht möglich sind.



Auch eher unsichere Hunde profitieren von Aufgaben, die nichts mit dem oft stressigen Alltag zu tun haben. Hier können sie lernen, kleine Probleme ohne Druck zu lösen, und dadurch mehr Selbstvertrauen in sich und in ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln.

Medical Training



Beim Medical Training geht es vor allem darum, dem Hund bei unangenehmen Handlungen ein Mitspracherecht zu geben und die Möglichkeit, zu signalisieren, wenn es ihm zu viel wird. Auf diese Art und Weise lernen Hunde, ihren Halter*innen in unangenehmen Situationen oder gar bei schmerzhaften Handlungen zu vertrauen. Tierarztbesuche, die tägliche Körperhygiene und auch die Medikamentengabe zuhause, sind oft sehr herausfordernd, können so aber zu einer bewussten Übung gemacht werden.

8 HUNDE IN DER GROSSSTADT

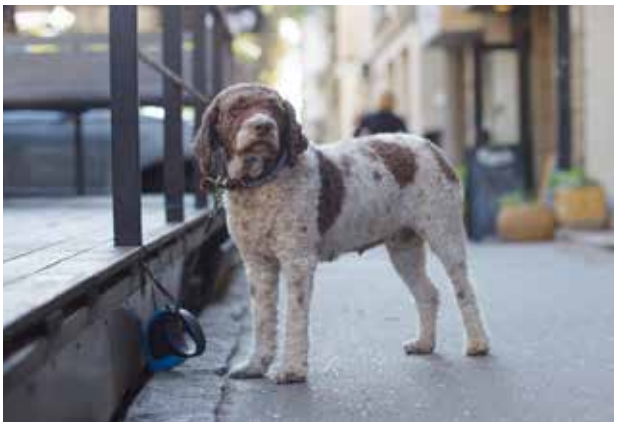


Hunde in der Stadt können als Belästigung und Ärgernis empfunden werden. Mit Ihrem verantwortungsbewussten Handeln tragen Sie zu einem guten Bild des Hundes im Stadtalltag bei und fördern das positive Image der Hundehalter*innen in Wien. Behandeln Sie Ihren Hund tiergerecht und gesetzeskonform. Führen Sie ihn so, dass er von anderen nicht als Belästigung empfunden werden kann und sich selbst dabei wohl fühlt.

8.1 Mit dem Hund unterwegs

Auf der Straße

Beachten Sie das generelle Gebot von Maulkorb oder Leine in Wien. Näheres dazu in Kapitel 9 „Gesetzliche Bestimmungen“. Das Führen des Hundes mit Leine oder Maulkorb ist allerdings kein Ersatz für verantwortungsvolles Verhalten. Reagieren Sie auf die Körpersprache Ihres Hundes. Ein Schritt zurück oder zur Seite kann oft schon genügen, damit sich Ihr Hund wieder wohl und sicher fühlt.
Ihr Hund darf nicht unkontrolliert zu anderen Hunden hinlaufen oder diese wild begrüßen. Weichen Sie Kindern aus, speziell dann, wenn Sie sehen, dass diese sich vor Ihrem Hund fürchten. Halten Sie Ihren Hund von fremdem Eigentum fern und achten Sie darauf, dass er nicht auf die Straße laufen kann.



Wenn Sie einen längeren Einkaufsbummel planen, lassen Sie Ihren Hund zuhause oder bei Freund*innen. Dies erspart dem Hund Stress. Dennoch sollte er an kurze Einkäufe in Geschäften, in denen die Mitnahme von Hunden erlaubt ist, gewöhnt werden. Vor dem Betreten sollte der Hund die Möglichkeit bekommen, sich zu lösen. Achten Sie

darauf, dass er im Geschäft nichts beschnuppert oder gar markiert. Denken Sie daran, dass der Hund hier einen Maulkorb tragen muss. Vom Anhängen des Hundes vor Geschäften wird dringend abgeraten, da dies für den Hund mit enormem Stress und leider auch mit Risiken verbunden ist (Diebstahl des Hundes, Zwischenfälle mit Menschen, die den Hund bedrängen etc.).

Der Hund im Lokal

Der Besuch eines Lokals muss mit dem Hund vorher kleinschrittig geübt werden, damit er auch in dieser neuen Situation (Stimmengewirr, bedrängter Raum unter dem Tisch, viele interessante Gerüche) entspannen kann. Der Hund sollte im Lokal nicht in Durchgangsbereichen, sondern möglichst an einer Wand/in einer Ecke sitzen. Machen Sie vor dem Lokalbesuch einen kurzen Spaziergang, damit sich Ihr Hund lösen kann. Nehmen Sie eine Decke mit, die er kennt, und stellen Sie ihm Wasser bereit. Auch Kauartikel machen die Wartezeit für Ihren Hund angenehmer. Verhält er sich ruhig, so belohnen Sie ihn immer wieder dafür! Nachdem in Lokalen Maulkorbpflicht gilt, denken Sie bitte daran, den Hund rechtzeitig an das Tragen eines Maulkorbes zu gewöhnen.

Der Hund im Auto

Auch Hunde müssen im Auto gesichert sein. Geeignet sind dazu Trenngitter, Hundeboxen oder -gurte.

Bei Trenngittern ist besonders auf ihre Tragfähigkeit zu achten. Das Gitter muss dem Gewicht Ihres Hundes bei einem Aufprall standhalten.

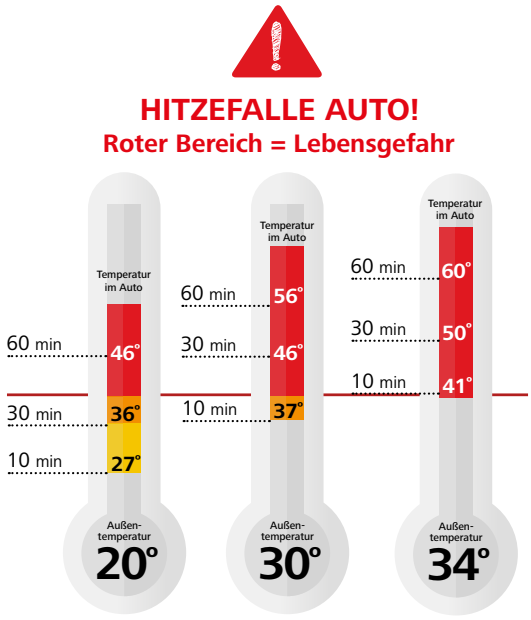


Hundegurte haben auf der einen Seite einen Karabiner, den man am Brustgeschirr des Hundes befestigt (niemals am Halsband!) und lassen sich auf der anderen Seite wie ein normaler Gurt in den Verschluss des Gurtes einhängen. Auch bei Gurten ist auf die Belastbarkeit im Verhältnis zum Gewicht und

auf die Länge zu achten. Der Hund sollte stehen, sitzen und liegen, aber natürlich nicht zu Ihnen nach vorne kommen können. Zudem sollte die Länge des Gurtes so gewählt werden, dass der Hund bei einem Auffahr-Unfall nicht am Vordersitz aufprallen kann. Dem Menschen drohen sonst schwere Wirbelsäulenverletzungen.
Bei einer Hundebox ist es wichtig darauf zu achten, dass sie genügend Raum bietet, damit der Hund darin aufrecht stehen und bequem liegen kann. An eine Box sollte man ihn langsam gewöhnen. Beginnen Sie mit kurzen Fahrten an angenehme Orte (z. B. zur Hundezone, zum Waldspaziergang) und dehnen Sie die Distanzen erst langsam aus. Sorgen Sie auf längeren Fahrten für genügend Pausen, in denen der Hund trinken und sich lösen kann.

Lassen Sie Ihren Hund nicht alleine im Auto zurück. Bedenken Sie, dass sich das abgestellte Auto enorm schnell aufheizen und bereits ab 20 Grad Außentemperatur zur Todesfalle werden kann. Studien belegen zudem, dass das Öffnen der Fensterscheiben für wenige Zentimeter keinerlei positive Auswirkungen auf die Hitzeentwicklung im Fahrzeug hat.

Bei wärmeren Temperaturen sollte Ihr Hund nie (auch nicht für 5 Minuten) unbeaufsichtigt im Auto bleiben!





Mit dem Hund in den Öffis



In den öffentlichen Verkehrsmitteln gilt in Wien Leinen- und Maulkorbpflicht. Ausgenommen sind Hunde, die in einem geschlossenen, geeigneten Behälter (einer Tier-Transporttasche) mitgeführt werden. Assistenzhunde müssen lediglich angeleint sein. Die Leinen- und Maulkorbpflicht gilt nicht nur in den Fahrzeugen selbst, sondern auch innerhalb der Anlagen der Wiener Linien, also in den U-Bahn-Stationen, Aufzügen, Ticketstellen etc. Jeder Hund, der nicht in einem geschlossenen Behälter transportiert wird oder eingetragener Assistenzhund ist, benötigt einen Fahrschein – auch kleine Hunde und Welpen. Im Einzelverkauf ist ein Halbpreisticket zu lösen, Jahreskartenbesitzer*innen können einen Hund kostenlos in den Öffis mitnehmen.

Bitte lassen Sie Ihren Hund niemals auf die Rolltreppe! Wenn die Pfoten, Krallen oder Haare in Rillen und Zwischenräume geraten und stecken bleiben, kann der Hund schwere Verletzungen erleiden.



Hundezonen und Hundeverbotszonen



In Wien gibt es mehr als 200 Hundezonen und Hundeauslaufplätze unterschiedlicher Größe und Ausstattung. Hundezonen erkennen Sie an einem grün umrandeten Schild mit Hund und der Aufschrift „Hundezone“ bzw. „Hundeauslaufplatz“. Im Bereich der Hundezone/des Hundeauslaufplatzes kann sich Ihr Hund ohne Maulkorb und ohne Leine frei bewegen. Eine Ausnahme stellen Hunde dar, die als bissig eingestuft wurden: Für diese gilt die Maulkorbpflicht auch in Hundezonen. Sogenannte „Listenhunde“ dürfen sich in Wien nur in allseitig umzäunten Hundezonen ohne Maulkorb und ohne Leine aufhalten. In nicht abgezäunten Hundeauslaufzonen gilt für sie grundsätzlich die Maulkorbpflicht, aber keine Leinenpflicht.

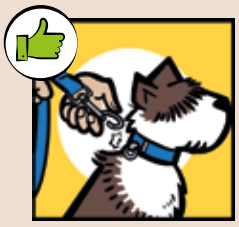
AUF EIN **GUTES MITEINANDER** IN DER HUNDEZONE

TIERHALTEGESETZ § GRÜNANLAGENVERORDNUNG

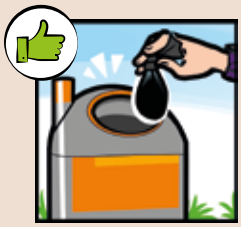
Um miteinander auszukommen, muss man nicht die gleiche Meinung haben … Es reicht, wenn man einander respektiert.



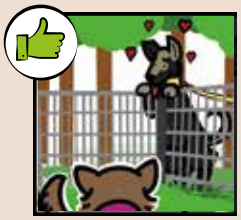
EINTRITT FREI:
Eingangsbereich für Neuankömmlinge frei halten



LEINEN LOS:
Hundezonen sind Freilaufareale; soll der Hund an der Leine bleiben, suchen Sie sich bitte ein anderes Plätzchen



SACKERL FÜRS GACKERL:
Kot immer wegräumen



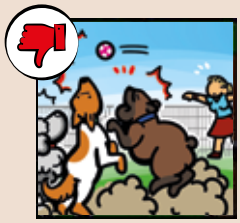
KEIN EINTRITT:
Läufige Hündinnen oder unverträgliche Hunde müssen draußen bleiben



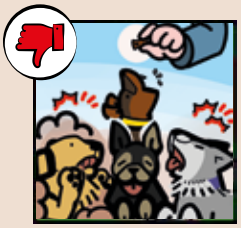
IN BEWEGUNG BLEIBEN:
Sitzen oder Stehenbleiben der HalterInnen kann beim Hund zu Verteidigungsverhalten führen



WILDER WESTEN IST WOANDERS:
Auch in der Hundezone haften HalterInnen für ihre Hunde. Aufsichtspflicht einhalten und zu wildes Spiel stoppen



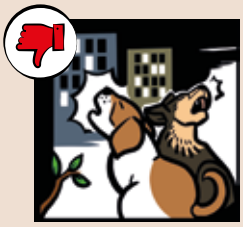
UNBEDINGT BEACHTEN:
Spielzeug nur dann, wenn keine anderen Hunde in der Zone sind



BITTE NICHT FÜTTERN:
Fremden Hunden keine Leckerlies geben



UNFALLGEFAHR LOCH:
Graben möglichst vermeiden, entstandene Löcher wieder befüllen



LÄRM, NEIN DANKE:
Dauerbellen vermeiden; Nachtruhe einhalten

Weitere Infos

HUNDE KUNDE

Tierschutz Ombudsstelle Wien

Auch in Hundezonen/Hundeauslaufplätzen gelten bestimmte Regeln:

- Hundekot muss in den dafür vorgesehenen Behältern entsorgt werden
- Tiere sind so zu halten oder zu verwahren, dass
  1. Menschen und andere Tiere nicht gefährdet,
  2. andere Menschen nicht unzumutbar belästigt und
  3. fremde Sachen nicht beschädigt werden.

Ob Belästigungen zumutbar sind, ist nach den Maßstäben eines normal empfindenden Menschen und auch auf Grund der örtlichen Verhältnisse zu beurteilen.

Um den Aufenthalt in der Hundezone für alle anwesenden Tiere und Menschen angenehm zu gestalten, sollten folgende Hinweise beherzigt werden:

- Bleiben Sie aufmerksam! Wer in der Hundezone nur auf sein Handy schaut oder sich ins Gespräch mit anderen Halter*innen vertieft, kann nicht auf die Signale seines Hundes reagieren.
- Unterbrechen Sie zu wildes Spiel und verhindern Sie Mobbing unter den Hunden.
- Der Rückruf sollte schon geübt sein, damit Sie Ihren Hund bei Bedarf zu sich rufen können.
- Spielzeug hat in der Hundezone nichts zu suchen! Wer Bälle und Co. mitnimmt, provoziert möglicherweise Auseinandersetzungen zwischen den anwesenden Hunden.
- Fremde Hunde dürfen nicht gefüttert werden.
- Nehmen Sie Rücksicht auf menschliche Besucher*innen der Hundezone (z. B. Kinder).

Das Betreten von Hundeverbotszonen ist mit Hunden ausnahmslos verboten!

Weitere Informationen zu den Wiener Hundezonen unter:
www.wien.gv.at/umwelt/parks/hundezonen.html

Wiese und Wald

Am Schönsten ist es natürlich auch für Hunde, aus den bebauten Stadtteilen hinaus auf Wiesen und in Wälder zu kommen. Beachten Sie die jeweils geltenden jagd- und forstrechtlichen Bestimmungen. Sichern Sie Ihren Hund bei solchen Ausflügen stets mit einer

Schleppleine und lassen Sie ihn nur aus, wenn der Rückruf so gut geübt ist, dass Sie Ihren Hund jederzeit abrufen können.

8.2 Freundliche und richtige Begegnungen

Jede positive Erfahrung, die der Hund bei Begegnungen mit Menschen oder Hunden macht, lässt sein Vertrauen wachsen und wird dazu führen, dass er solche Situationen auch in Zukunft souverän meistern kann. Aber auch Ihre Mitmenschen sollen die Begegnung mit Ihnen und Ihrem Hund als etwas Positives erleben. Beachten Sie daher folgende Ratschläge:

Richtiges Verhalten bei Begegnungen mit anderen Hunden

Gut sozialisierte Hunde versuchen Konflikte zu vermeiden und haben unabhängig vom Geschlecht selten Probleme mit anderen Hunden, wenn es genug Platz zum Ausweichen gibt.



Bevor Sie Ihren Hund zu anderen Hunden laufen lassen, klären Sie mit den anderen Hundehalter*innen ab, ob diese das wollen.

Hunde kommunizieren am liebsten frei und ohne Leine. Sind beide Hunde frei, beobachten Sie die Interaktionen und die Körpersprache. Greifen Sie jedenfalls ein, wenn ein Hund sich fürchtet oder das Spiel sehr wild wird. Positionieren Sie sich in diesem Fall zwischen den Hunden und holen Sie Ihren eigenen Hund aus der Situation. Fürchtet sich der andere Hund, so versuchen Sie Ihren ein wenig zu bremsen oder rufen Sie ihn zu sich, leinen Sie ihn an und gehen Sie weiter. Ist Ihr Hund angeleint, achten Sie darauf, die Leine locker zu halten und ihm genug Spielraum für eine Begrüßung oder zum Ausweichen zu geben. Wenn Sie sich unsicher sind, gehen Sie lieber in einem Bogen vorbei und belohnen

Sie Ihren Hund für die Kooperation und den Verzicht auf die Begrüßung. Füttern oder berühren Sie fremde Hunde nicht ungefragt.
Übrigens: Eine **gelbe Schleife** oder ein gelbes Tuch an der Leine oder am Hund bedeutet: Wir brauchen mehr Abstand, oder Zeit zum Ausweichen!



Ist Ihre Hündin läufig, können immer Probleme auftreten. Führen Sie Ihre Hündin daher während der gesamten Läufigkeit (nicht nur während der Stehtage) an der Leine und gehen Sie möglichst in Bereichen spazieren, wo wenige andere (und vor allem keine freilaufenden) Hunde sind, um Stress und Konflikte zu vermeiden. Meiden Sie daher jedenfalls den Besuch von Hundezonen, wenn sich dort andere Hunde befinden. Seien Sie wachsam und bitten Sie Halter*innen von Rüden, ihre Hunde anzuleinen. Bereits bei kurzer Unaufmerksamkeit könnte Ihre Hündin sonst von einem aufspringenden Rüden gedeckt werden.

Richtiges Verhalten bei Begegnungen mit Kindern

Wenn ein Kind sich nähert und sichtlich unsicher oder ängstlich ist, reagieren Sie umgehend, indem Sie Ihren Hund freundlich zu sich holen. Lassen Sie genügend Abstand, so

dass das Kind nicht nah an Ihrem Hund vorbeigehen muss. Lenken Sie die Aufmerksamkeit des Hundes weg von dem Kind auf sich selbst.



Kinder sind sensibel und sehr aufnahmefähig. Deshalb können Sie ihnen ruhig erklären, was Ihr Hund mag und was nicht. Lassen Sie nicht zu, dass das Kind den Hund von oben anfasst oder ihn gar umarmt oder an Ohren oder Schwanz zieht.

Für das Thema "Hund und Kind" gilt grundsätzlich: **Lassen Sie Ihren Hund nie unbeaufsichtigt mit Kindern! Das gilt auch für Hunde und Kinder, die im selben Haushalt wohnen und sich daher sehr gut kennen.**

Begegnungen mit Radfahrer*innen, Jogger*innen und Co.

Schnell laufende oder fahrende Objekte animieren den Hund dazu, nachzulaufen. Viele Hunde sehen darin ein Spiel, andere sogar eine jagdlich motivierte Situation. Die meisten Menschen fürchten sich oder fühlen sich durch dieses Verhalten bedroht. Reagieren Sie auch in dieser Situation umgehend, indem Sie Ihren Hund zu sich holen und genügend Abstand lassen, so dass die Jogger*innen bzw. Radfahrer*innen ungehindert vorbeikönnen. Gewöhnen Sie Ihren Hund langsam daran, dass Jogger*innen und Radfahrer*innen zum Alltag gehören und keinen Grund zur Aufregung bieten.

Begegnungen mit Rollstuhlfahrer*innen, Kinderwägen und Gehhilfen

Für den Hund können Selbstverständlichkeiten des Alltages als Bedrohung wahrgenommen werden. Oft zählen dazu ein auffallender Gang, ein Rollstuhl, ein Kinderwagen



etc. Hunde neigen in derartigen Situationen dazu, zu fliehen, das Objekt zu verbellen oder aber es zu erkunden. Auch hier sind Sie gefordert, dafür zu sorgen, dass Ihr Hund nicht als Belästigung oder als Bedrohung wahrgenommen wird. Halten Sie Abstand, lenken Sie den Hund ab und weichen Sie am besten aus. Gewöhnen Sie Ihren Hund langsam an solche Situationen und belohnen Sie ruhiges Verhalten.

Begegnungen mit größeren Menschengruppen

Jeder Hund wird durch große Menschenansammlungen, denen er nicht ausweichen kann, gestresst bzw. verunsichert. Zudem besteht die Gefahr, dass jemand unbeabsichtigt an Ihren Hund anstößt oder auf seine Pfoten tritt. Machen Sie daher einen Bogen um Menschenmengen oder wechseln Sie die Straßenseite. Lassen Sie dem Hund genügend Spielraum zum Ausweichen indem Sie die Leine locker lassen.



Unerwünschte Begegnungen sollen vermieden werden

Auch der kontaktfreudigste Hund kann einen „schlechten" Tag haben. Nehmen Sie darauf Rücksicht und achten Sie auf die Körpersprache Ihres Hundes! Will Ihr Hund keinen Kontakt, weichen Sie rechtzeitig aus, um ihn nicht in eine unangenehme Situation zu bringen. Ist ein Ausweichen aufgrund der Enge (z. B. U-Bahn) nicht möglich, können Sie sich so vor Ihren Hund stellen, dass andere Leute nicht zu ihm hinkommen. Erklären Sie anderen Menschen auch ruhig und freundlich, dass Ihr Hund nicht berührt werden möchte. Wenn Sie wiederum bemerken, dass sich jemand anderer vor Ihrem Hund ängstigt, leinen Sie Ihren Hund an und achten Sie auf genügend Abstand.

9 GESETZLICHE BESTIMMUNGEN FÜR DIE HUNDEHALTUNG IN WIEN

Die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen zur Hundehaltung sind:



- Bundestierschutzgesetz: Tierschutzrelevante Bestimmungen für den Umgang mit Tieren
- 2. Tierhaltungsverordnung (Anlage 1): Mindestanforderungen an die Haltung von Hunden
- Wiener Tierhaltegesetz: Bestimmungen zum sicheren Umgang mit Tieren in der Stadt
- Wiener Hundeabgabeverordnung: Regelt die Höhe der Hundeabgabe in Wien
- Wiener Reinhaltegesetz: Ziel ist die Freihaltung von öffentlich zugänglichen Flächen von Verunreinigungen
- Wiener Grünanlagenverordnung: Regelt das Betreten von öffentlich zugänglichen Grünflächen
- Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung, des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches (ABGB) sowie des Strafgesetzbuches

Konfliktfreie Hundehaltung setzt ein Mindestmaß an Wissen über gesetzliche Bestimmungen voraus.

Hundekot

Die Rechtslage ist eindeutig: Egal ob im Sommer oder bei Schneelage, am Gehsteig oder im Park – Hundekot muss von den Hundehalter*innen entfernt werden. Auch in Hundezonen müssen die Hinterlassenschaften der Hunde von deren Halter*innen weggeräumt werden.



Bestimmungen zu Maulkorb- und Leinenpflicht und zum Hundeverbot



An öffentlichen Orten in Wien gilt die Pflicht, entweder Maulkorb oder Leine zu verwenden. Als öffentliche Orte gelten etwa Straßen, Gassen und Plätze, aber auch frei zugängliche Teile von Häusern, Höfen, Stiegenhäusern, Lokalen, Geschäften, Kleingartenanlagen, Sportplätzen, Bädern, Weingärten, Wiesen und Wälder.

An öffentlichen Orten müssen Hunde so an der Leine geführt werden, dass ihr Verhalten jederzeit beherrscht werden kann. Das gilt ebenfalls, wenn sie nur mit einem Maulkorb versehen sind. Der Maulkorb muss der Größe und Kopfform des Hundes angepasst sein und dem Hund Hecheln und Wasseraufnahme ermöglichen.



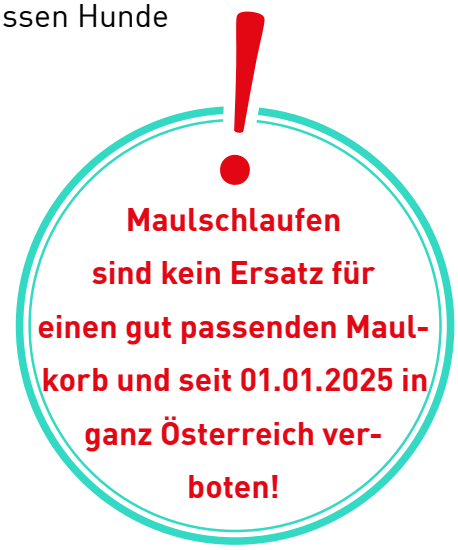
An diesen Orten müssen Hunde jedenfalls mit einer **Leine** gesichert sein:

- öffentliche Parkanlagen
- gekennzeichnete Lagerwiesen



Hier halten sich üblicherweise viele Menschen auf, daher müssen Hunde **zusätzlich einen Maulkorb** tragen:

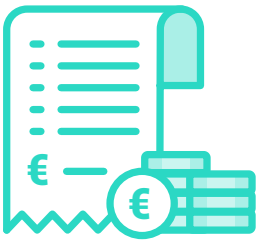
- öffentliche Verkehrsmittel
- Gasthäuser und Restaurants
- vor Schulen und Kindergärten
- auf Märkten



Für sogenannte „bissige" Hunde gilt die Maulkorbpflicht an allen öffentlichen Orten. Vor dem Gesetz gelten Hunde dann als bissig, wenn sie einmal einen Menschen oder einen anderen Hund gebissen haben.

Hundeführscheinpflichtige Hunde

Auch für bestimmte Hunderassen und Kreuzungen dieser Hunde (sogenannte „Listenhunde") gilt an öffentlichen Orten eine generelle Maulkorb- und Leinenpflicht. Ausgenommen hiervon sind allseitig umzäunte Hundezonen. In nicht abgezäunten Hundeauslaufzonen gilt nur die Maulkorbpflicht. Halter*innen und Verwahrer*innen solcher Hunde



haben überdies einen verpflichtenden Hundeführschein zu absolvieren und dürfen sich beim Führen des Hundes nicht in einem durch Alkohol (0,5 Promille und darüber) oder Suchtgift beeinträchtigten Zustand befinden. Welche Hunde das betrifft, ist in der Verordnung der Wiener Landesregierung über die Festlegung von hundeführscheinpflichtigen Hunden geregelt. Nähere Details zum verpflichtenden Hundeführschein finden sich in der Wiener Hundeführscheinverordnung bzw. auf der Website der Stadt Wien unter **www.wien.gv.at**. Rettungs-, Therapie-, Assistenz- und Diensthunde sind unabhängig von der Rasse von der Maulkorb- und Leinenpflicht ausgenommen.



Wer ist zur Haltung berechtigt?

Zur Hundehaltung ist jeder berechtigt, der zur Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen fähig ist und über die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügt. An Minderjährige, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen ohne Zustimmung der Erziehungsberechtigten keine Tiere abgegeben werden. Hunde, für die die Absolvierung eines Hundeführscheins durch Verordnung verpflichtend vorgesehen ist, dürfen nur von Personen geführt werden, die das 16. Lebensjahr vollendet und ebenfalls die Prüfung für den verpflichtenden Hundeführschein erfolgreich abgelegt haben.

Anforderungen an die Hundehaltung



Hunde sind so zu halten, dass sie Menschen nicht gefährden oder unzumutbar belästigen sowie fremdes Eigentum nicht beschädigen. Wer einen Hund in seine Obhut nimmt, hat nicht nur für ausreichende Ernährung und entsprechende Unterbringung, sondern auch für die notwendige tierärztliche Betreuung zu sorgen. Zusätzlich ist in hohem Maße sowohl auf die art- und rassespezifischen wie auch auf die individuellen Bedürfnisse des Tieres Rücksicht zu nehmen.

Damit Hunde sich wohlfühlen, benötigen sie Bezugspersonen. Hunde leiden unter Einsamkeit! Es ist möglich, Hunde kurz alleine zu lassen, wenn der Hund daran gewöhnt ist und dies in einer vertrauten Umgebung erfolgt. Der tägliche, ausreichende Sozialkontakt mit vertrauten Menschen ist aber wichtig und gesetzlich vorgeschrieben.

Hunde sind grundsätzlich sehr bewegungsaktive Tiere. Mangelnde Bewegung kann zu Übergewicht und Bewegungsunlust führen. Um dem vorzubeugen, ist Hunden täglich ausreichender Auslauf – also Bewegung mit Bezugspersonen – zu gewähren. Einen Hund alleine in den Garten zu schicken, ist keine Alternative.

Hundehaltung im Freien



Eine vorwiegende Haltung im Freien, wie z. B. in einem Garten, ist nur dann zulässig, wenn die Tiere dafür aufgrund ihrer Rasse, ihres Alters und ihres Gesundheitszustandes geeignet sind. Weiters muss den Hunden die Möglichkeit geboten worden sein, sich an diese Haltungsform zu gewöhnen und anzupassen. Wer seinen Hund nur deshalb aussperrt, weil er ihn in der Wohnung oder im Haus als störend empfindet, sollte sich überlegen, ob ein Hund wirklich der ideale Gefährte ist.

Werden Hunde im Freien gehalten, so ist ihnen eine Hundehütte zur Verfügung zu stellen, die Folgendes bietet:

- Wärmeisolierung und trockene Liegefläche
- Platz zum Bewegen und Hinlegen ohne Verletzungsgefahr
- Möglichkeit zum Aufwärmen mit Körperwärme
- Bei größeren Hütten: Heizung
- Geschützter, schattiger Liegeplatz

Wichtig: Ketten- oder sonstige, auch nur vorübergehende Anbindehaltung von Hunden ist verboten!

Das Führen von Hunden an der Leine fällt nicht unter dieses Verbot. Ebenfalls zulässig ist das kurzfristige Anbinden von mitgeführten Hunden vor Plätzen oder Gebäuden, die mit Hunden nicht betreten werden dürfen.

Wo können sich Hunde in Wien frei bewegen?



In Wien wurden und werden auch weiterhin Hundezonen und Hundeauslaufplätze eingerichtet. Diese sind durch spezielle Hinweisschilder gekennzeichnet. In den Hundezonen und auf den Hundeauslaufplätzen ist die sonst verbindliche Maulkorb- bzw. Leinenpflicht aufgehoben und die Hunde können weitgehend ihr natürliches Verhalten ausleben. Hunde, für die die Absolvierung eines Hundeführscheins durch Verordnung verpflichtend vorgeschrieben ist, haben in Hundezonen, die nicht allseitig umschlossen sind, und auf Hundeauslaufplätzen dennoch einen Maulkorb zu tragen. Für sogenannte „bissige" Hunde (siehe dazu oben) gilt sowohl in Hundezonen als auch in Hundeauslaufzonen die Verpflichtung zum Tragen eines Maulkorbes. Mangelhaft sozialisierte (z. B. ängstliche, aggressive oder gestresste) Hunde sollten im eigenen Interesse und im Interesse der anderen Hunde und Halter*innen nicht in Hundezonen gebracht werden.

Verbote bei der Hundeerziehung

Jedenfalls verboten ist der Einsatz folgender Hilfsmittel:

- elektrisierende Ausbildungsgeräte und Sprühhalsbänder (sowohl Wasser als auch chemische Stoffe bzw. Luft)
- Stachelhalsbänder, Korallenhalsbänder
- Geräte und Vorrichtungen, die darauf abzielen, das Verhalten eines Hundes durch Härte oder Strafreize zu beeinflussen
- Halsbänder mit Zugmechanismus (sog. „Würgehalsbänder")
- Vorrichtungen, welche das Hecheln oder die Wasseraufnahme verhindern (sog. „Haltis" oder Maulschlaufen)

Bereits der Besitz, der Erwerb sowie das In-Verkehr-Bringen dieser Gegenstände ist verboten!

Bei der tiergerechten Hundeerziehung steht die Motivation über positive Verstärkung im Vordergrund.

Verbot der Tierquälerei



Es ist verboten, Hunden (wie auch allen anderen Tieren!) Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen oder sie in schwere Angst zu versetzen. Dies kann sowohl durch aktives Zufügen als auch durch Unterlassen erfolgen. Letzteres kann etwa der Fall sein, wenn die Qualen durch mangelnde Bewegungsmöglichkeit oder Betreuung hervorgerufen werden, oder auch, wenn Hunde bei warmen Temperaturen oder direkter Sonneneinstrahlung alleine im Auto gelassen werden. Von Tierquälerei spricht das Tierschutzgesetz auch, wenn Hunde ausgesetzt oder zurückgelassen werden.

Verbot von Eingriffen an Hunden

Das Kürzen von Ruten, das Kupieren (= Abschneiden) von Ohren sowie das Abrasieren der Vibrissen (Tasthaare) aus ästhetischen oder kommerziellen Gründen ist verboten. Auch das Ausstellen, der Import, der Erwerb, die Vermittlung und die Weitergabe von Hunden, an denen solche Eingriffe vorgenommen und die nach dem 1. Jänner 2008 geboren worden sind, ist nicht erlaubt. Ebenfalls verbotene Eingriffe sind das Verfärben von Haut und Fell sowie das Tätowieren von Hunden. Wer wissentlich in Österreich geborene Hunde zum Zwecke der Vornahme solcher Eingriffe, die hierzulande verboten sind, ins Ausland bringt, macht sich ebenfalls strafbar!



Verbote in Bezug auf Hunde mit Qualzuchtmerkmalen

Seit 01.01.2025 ist es verboten Hunde mit Qualzuchtsymptomen oder äußerlich erkennbaren Qualzuchtmerkmalen zu importieren, zu erwerben, zu vermitteln oder weiterzugeben.
Außerdem ist es verboten diese Tiere auszustellen oder zu Werbezwecken abzubilden.

Weitergabe von Hunden

Hunde dürfen grundsätzlich zum Verkauf oder zur Vermittlung bzw. sonstigen Abgabe **nicht öffentlich** angeboten werden. Das umfasst das Anbieten in Printmedien, im Internet oder z. B. das Aushängen in Supermärkten. Private Personen dürfen in Ausnahmefällen (z. B. wenn die Halter*innen ins Krankenhaus oder ins Altersheim kommen) Hunde öffentlich anbieten, wenn bei diesen bereits die bleibenden Eckzähne ausgebildet und sie seit mindestens 16 Wochen in der Heimtierdatenbank registriert sind. Weiters steht es Privatpersonen frei, sich an Tierheime oder Tierschutzvereine zu wenden, die über eine Bewilligung verfügen, die sie zum öffentlichen Anbieten ermächtigt.

Entlaufene Tiere

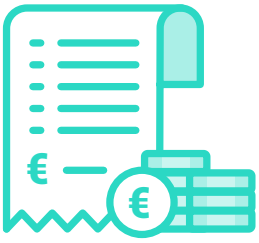
In Wien ist für Unterbringung, Pflege und Kundmachung entlaufener Tiere das Veterinäramt Wien zuständig.



Haftpflichtversicherung

Hundehalter*innen müssen eine Haftpflichtversicherung für ihre Hunde abschließen. Die Deckungssumme muss mindestens 725.000 Euro betragen (Stand Oktober 2026).

Hundeabgabe



Wer in Wien lebt, muss seinen Hund bei der Stadt Wien anmelden. Die Anmeldung für die Hundeabgabe ist gesetzlich vorgeschrieben. Die Abgabe pro Kalenderjahr beträgt für jeden Hund 120 Euro (Stand Jänner 2027).

Chippen und Registrierung



Alle im Bundesgebiet gehaltenen Hunde sind mittels eines zifferncodierten, elektronisch ablesbaren Mikrochips auf Kosten des Halters*der Halterin von Tierärzt*innen kennzeichnen zu lassen (außer der Hund trägt bereits einen funktionsfähigen Mikrochip). Welpen sind spätestens mit einem Alter von drei Monaten, jedenfalls aber vor der ersten Weitergabe auf diese Weise zu kennzeichnen. Hunde, die in das Bundesgebiet eingebracht werden, müssen entsprechend den veterinärrechtlichen Bestimmungen gekennzeichnet sein.



Der elektronische Chip wird dem Hund wie bei einer normalen Impfung mit einer Einwegspritze im Bereich der linken Nackenregion eingepflanzt. In diesem Mikrochip ist eine weltweit nur einmal vergebene 15-stellige Ziffernkombination gespeichert. Zum Ablesen verwendet man ein Lesegerät. Die zum Code gehörigen Angaben über Hund und Besitzer*innen werden in einer eigenen Datenbank – unter strenger Wahrung des Datenschutzes – gespeichert.

Halter*innen von Hunden sind verpflichtet, das Tier binnen eines Monats nach der Kennzeichnung, Einreise oder Übernahme, jedenfalls aber vor einer Weitergabe, in der Heimtierdatenbank des Bundes zu melden. Die Eingabe der Meldung erfolgt über ein elektronisches Portal: http://heimtierdatenbank.ehealth.gv.at

Im Chip des Hundes sind keine persönlichen Daten gespeichert – nur die 15-stellige Ziffernkombination!

Achtung: Die Eintragung in eine Tierkennzeichnungsdatenbank wie Tasso, Animaldata oder Pet Card, sowie die Meldung des Hundes für die Hundeabgabe beim Magistrat der Stadt Wien ersetzen die gesetzlich vorgeschriebene Meldung in der Heimtierdatenbank nicht!



Was passiert bei Verstößen gegen die tierschutzrechtlichen Bestimmungen?

Bei Verstößen gegen die zuvor aufgelisteten Verbote bzw. bei Nichtumsetzung der genannten Vorgaben drohen Verwaltungsstrafverfahren, die hohe Geldstrafen bis zu 7.500 Euro, im Wiederholungsfall bis zu 15.000 Euro, zur Folge haben können.

Auch die Abnahme von Hunden durch die Behörde und der Ausspruch eines Tierhalteverbots können Konsequenzen bei Gesetzesverstößen sein.

Zuständig für die Kontrolle der Einhaltung des Bundestierschutzgesetzes sind in Wien die Amtstierärzt*innen der Magistratsabteilung 60 (Veterinäramt und Tierschutz). Im Bereich des Wiener Tierhaltegesetzes sind je nach Thematik die Polizei oder die Amtstierärzt*innen der Magistratsabteilung 60 für die Überwachung der Einhaltung verantwortlich.

WICHTIGER HINWEIS

Die praktischen Anleitungen in diesem Handbuch sind für gesunde, gut sozialisierte Hunde gedacht, die keine traumatischen Erlebnisse hinter sich haben. Wenn Sie bei Ihrem Hund Anzeichen auffälligen Verhaltens bemerken, suchen Sie umgehend Rat bei tierschutzqualifizierten Hundetrainer*innen und Tierärzt*innen und lassen Sie die Ursachen abklären!

Bibliographische Angaben

Herausgeber, Medieninhaber, Copyright:
Tierschutzombudsstelle Wien, Muthgasse 62, 1190 Wien
© Tierschutzombudsstelle Wien, 2026
Layout: Grafix & Design

Bildnachweis: Adobe Stock: S. 5, 9, 15, 17, 25, 31, 39, 49, 56, 61, 63, 71, 75, 80
Alexandra Feher: 46, 47 (2) | iStockphoto.com: 26, 38, 39, 50, 53, 54, 78
MA 48: 73 | Stadt Wien: 77 | TierQuarTier Wien: 78 | TOW: 73 |
TOW/Brigitta Pertschy: 26, 27, 30, 41, 48
TOW/Christian Houdek: 1, 14, 16, 22, 34, 35, 38, 40, 42, 43, 55 (2), 58, 62 (2), 63, 64, 66 (2), 69, 71, 72, 75
TOW/Martina Elsinger: 32 | TOW/Simone Gräber: 8, 28, 44
Uros Hocevar: 7 | Vier Pfoten/Andreas Schultz: 59

Vorgeschlagene Zitierweise:
Tierschutzombudsstelle Wien (2026): Handbuch zum Sachkundenachweis für künftige Hundehalter*innen in Wien. Wien, 2026.

Stand: Oktober 2026

Weitere Informationen

www.tieranwalt.at
www.haustiercheck.at
www.facebook.com/tieranwalt.at
www.instagram.com/tieranwalt_wien